

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphische Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Samstagshefte
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 267.

Dienstag, 16. November 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Boten frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabetales bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. November 1897.

In der gestrigen Sitzung der Handels- und Gewerbelammer zu Dresden gelangte u. A. zum Vortrag auch eine Verwahrung der Eisenbahn-Generaldirektion gegen die vorjährige Beschwerde wegen verschiedener Uebelstände beim Umladungsverkehr in Riesa. Die Verkehrs-Kommission verurtheilte dieselbe indess nicht anzuerkennen, obgleich der Kalamität jetzt abgeholfen ist, hat sie doch ca. 6 Wochen ange dauert. Der Wagenmangel ist in der Hauptsache behoben.

Am vorigen Sonntag feierte in Delsitz der Herr Pensionär W. Vietzmann mit seiner Gattin bei körperlicher und geistiger Mäßigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Bei der kirchlichen Feier wurde dem Jubilar ein Andachtsbuch — ein Geschenk Sr. Rgl. Hoheit des Prinzen Max — der Jubilarin ein neues Testament durch Herrn Pfarrer Boeckh-Pausig eingehändigt. Auch sonst wurde das würdige Jubelpaar an seinem Ehrentage durch zahlreiche Geschenke und Beglückwünschungen ausgezeichnet.

Ein furchtbares Geschick, nämlich das, von einem Eisenbahnzuge zermalmt zu werden, hätte am vorigen Sonntag Abend leicht die ganze Familie des Herrn Freizeitschrifters M. in B. bei Oberlommawitz betreffen können. Als Herr M. um die genannte Zeit mit Frau, Tochter und zwei Söhnen in einem Einspänner von Großenhain zurückkehrend, bei der sogenannten Kiebeleit, einer ehemaligen Haltestelle zwischen Riesa und Weitz, dem Bahnübergange sich näherte, schenkte sich das von dem sehr kurzschäftigen Herrn M. selbst geleitete Pferd vor einem heranbrausenden Eisenbahnzuge, durchbrach die entweder gar nicht oder mangelhaft geschlossene Barriere und stürzte, da die gegenüberliegende Barriere jedenfalls herabgelassen war, den Bahnkörper entlang dicht vor dem Zuge her, während alle Bremsversuche des Locomotivführers nur den Erfolg haben konnten, die Geschwindigkeit des Zuges ein wenig zu verlangsamen. Der unausbleibliche Zusammenstoß hatte den wunderbar günstigen Erfolg, daß nur der umstürzende Wagen zertrümmert wurde, während alle Insassen, ohne größeren Schaden zu nehmen, auf das Rebengleis fielen und auch das Pferd ziemlich unbeschädigt blieb. Fräulein M., welche lang zwischen die beiden Gleise gefallen war, so daß die vordere Trittbretter des Zuges über sie weggingen, hatte die Beifahrergegenwart, nachdem aus einem in der Nähe befindlichen Hause, namentlich für den anfangs bestatig dastehenden Vater, die erste Hilfe erschienen war, so fort nach dem ein Viertelstunden entfernten Goltscha zu eilen, um den dort wohnenden Herrn Baumeister Dr. um Abholung der Familie zu bitten. Herr M., welchem das Bewußtsein erst allmählich zurückkehrte, glaubte wie von einer herabfallenden Barriere einen Schlag auf den Kopf bekommen zu haben, und es ist zu wünschen, daß der Unfall für ihn, der erst vor 2 Jahren eine langwierige und gefährliche Gehirnerkrankung überstanden hat, keine weiteren schlimmen Folgen habe.

In der gestern stattgehabten Sitzung des Ausschusses der Kreditanstalt für Industrie und Handel beschloß derselbe, dem Antrage der Direction entsprechend, einer auf den 7. December d. J. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Millionen Mark von 10 auf 15 Millionen Mark zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Direction begründete diese Kapitalerhöhung mit der erfreulichen Erweiterung des Kundenkreises und der stetigen Zunahme des Umlages in allen Zweigen des Instituts.

Nächsten Montag, den 22. d. M., feiert das „Freiwillige Rettungscorps“ im Saale des Schützenhauses sein 25. Stiftungsfest.

Nach § 30 des Gesetzes, über die Invaliditäts- und Altersversicherung, steht weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuss einer Rente gelangt sind, ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge dann zu, wenn die letzteren für mindestens fünf Beitragsjahre (Beitragsjahr = 47 Wochen, mithin 235 Wochen) entrichtet worden sind. Diese 235 Wochen müssen also vor der Verheirathung geleistet sein und der Erstattungsanspruch muß binnen drei Monaten dergestalt geltend gemacht werden, daß vor Ablauf dieser Frist der Antrag beim zuständigen Orte einberichtet

ist. Wiederholt wurden schon Ansprüche nur um ein bis zwei Tage verspätet geltend gemacht, sie konnten indess keine Beachtung finden. Vielfach besteht auch der Irrthum, diese Erstattung erfolgt, sobald überhaupt 235 Wochen gesteuert sind. Wir machen deshalb wiederholt auf den Wortlaut der obigen Gesetzesbestimmung aufmerksam.

Neue 50-Pfennigstücke gelangen jetzt zur Ausgabe; bei den neuen Münzen ist der Reichthaler viel kleiner, die Stellung der Flügelfedern scharfer und die Kette des Brustschildes aus lauter kleinen Adlern zusammengesetzt. Beide Seiten der neuen Geldstücke weisen ferner einen Eichenkranz auf.

Die Bahnhofsverwaltung zu Reichenhain wird in Folge freiwilliger Aufgabe des Pachtverhältnisses seitens des bisherigen Pächters am 31. März 1898 pachtlos. Angebote sind bis zum 30. November d. J. an die Generaldirection der Staatseisenbahnen zu Dresden zu richten. Die Bedingungen sind auf allen Bahnhöfen einzusehen.

Zu der Mitteilung, daß in der Absicht, eine einheitliche Uniform für die Turner einzuführen, Dr. Weeg, der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, blaue Jacke und graue Beinleider vorgeschlagen habe, schreibt Dr. Weeg-Lindemann selbst: Die Sache liegt gegenwärtig so, daß der Wunsch allgemein vorhanden ist, jede auffällige Turnerkleidung zu vermeiden und daß in diesem Sinne Dr. Weeg ein dunkelblaues Jaquet und lange graue Hosen, also eine Kleidung, die täglich und in jeder Gesellschaft getragen werden kann und gerade mit dieser Begründung vorgeschlagen hat. Daß Schärpen in vielen Vereinen gar nicht mehr, in anderen nur von Sportturnern bei besonderen Festlichkeiten getragen werden, weiß Jeder, der der Turnerschaft Beachtung schenkt, ebenso gut, wie die Thatsache, daß jeglichem anderen Turn- und allen Spielereien schon seit langen Jahren der Krieg erklärt worden ist, sie dürften sich heute zu Tage nur noch ganz vereinzelt in ganz kleinen Orten finden. Der alte Jagd würde sich, kime er heute wieder, aber den in unserer Turnerschaft herrschenden Ernst freuen.

Vom Landtage. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer stand auf der Tagesordnung die allgemeine Vorberatung über drei Königl. Decrete. Das Decret, den Entwurf eines Gesetzes behufs Abänderung der §§ 19, 20 und 35 des Gesetzes über die Landes-Brandversicherungsanstalt vom 25. August 1876 in der Fassung vom 15. October 1886 betreffend, wurde, nachdem Herr Abg. Otho außer den vorgeschlagenen Aenderungen auch die Abänderung des § 148, I befragt hatte, wozu sich Hr. Excellenz der Herr Staatsminister von Meißel im Namen der Regierung zustimmend aussprach, der Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Zu demselben Gegenstand sprachen noch die Herren Abg. Hoff und Kubelt. Das Decret, den Personal- und Besoldungsetat der Landes-Brandversicherungsanstalt auf die Jahre 1898 und 1899 betreffend, wurde nach Aeußerung einiger Wünsche von Seiten der Herren Abg. Uhlmann-Stollberg und Grünberg auf Vorschlag des Directoriums der Finanzdeputation A überwiesen. Auf Antrag des Herrn Abg. Dr. Uhlmann-Görlich wurde beschlossen, das Königl. Decret Nr. 15, einen Gesetzentwurf wegen der provisorischen Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1898 betreffend, zur allgemeinen Schlussberatung zu bringen.

Dresden. Ein 22 Jahre alter Blätter-Maler und eine 32 Jahre alte, von ihrem Manne getrennt lebende Klempnerweibchen, die gemeinschaftlich eine Kellerwohnung auf der Holbeinstraße inne hatten und dort Falschmünzerei betrieben, sind verhaftet worden. Es ist durch die Kriminal-polizei nachgewiesen worden, daß sie die in letzter Zeit in hiesiger Stadt verausgabten falschen Zweimark- und Zwanzigpfennigstücke angefertigt und vertrieben haben. Bei einer Hausdurchsuchung wurden die zur Falschmünzerei notwendigen Werkzeuge, das Gießmaterial, sowie verschiedene zerhackene Falschstücke vorgefunden und in polizeiliche Verwahrung genommen. Gestern Nachmittag gegen 1/4 Uhr stürzte ein 5 1/2 Jahre altes Kind in einem Hause der Johann-Georgen-Allee aus dem vierten Stockwerk auf die Straße herab. Das Kind wurde schwer verletzt, aber noch lebend in die Kinderheilstätte gebracht.

Deuben. Am Donnerstag Abend schoß der in Dresden beschäftigte Buchhalter Max Pöschner in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau hierseits drei Schüsse aus einem Revolver ab, von denen zwei in die Decke und einer in den Fußboden des Zimmers drangen. Verletzt

wurde weder die Frau, noch eins der mit im Zimmer anwesenden Kinder. D. wurde von der zur Stelle gehaltenen Polizei verhaftet.

Aus dem oberen Elbthale, 15. November. In Folge des niederen Wasserstandes und des bereits seit acht Tagen herrschenden stürmischen oberländischen Windes ist die Schifffahrt sehr schwierig. Auf der Elbstraße Königstein-Herrnsdorf sind binnen einigen Tagen drei totale Havarien erfolgt. Am Sonnabend Vormittag wollte der Retendampfer Nr. 1, der Oesterreichischen Nordwest-Gesellschaft gehörend, nahe dem Schandauer Schiffbauanlage losschleppen und fuhr dabei auf Steine und Heger so auf, daß der Schiffsboden ein großes Loch erhielt und dieser Dampfer binnen wenig Minuten voll Wasser stand. Nach diesem fuhr der mit Kohlen beladene Dackahn des Schiffseigners Hermann Focke aus Reinhardsdorf vor Königstein auf Grund. Die Schiffer erzählen, ist das Fahrzeug von einem anderen Schiffe, das der Wind stark drückte, so angefahren worden, daß die Bordwände des ersteren eingedrückt wurden. In Folge des Sturmes können an manchen Stellen die Fische nicht abfahren. Was selten dagewesen, hat sich jetzt ereignet; da nämlich in Hamburg ein großer Mangel an Laderaum eingetreten ist, werden jetzt leere Schiffe von den böhmischen Umladungsplätzen dorthin geschleppt.

Falkenstein, 15. November. Auch am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr 40 Minuten trat hier wieder ein ziemlich heftiger Erdböses ein. Am Abend herrschte abermals heftiger Sturm, welcher die ganze Nacht anhielt.

Annaberg. Am Sonnabend fand im nahen Weipert eine öffentliche Volksversammlung statt, welche von etwa 1000 Personen, darunter wohl einem Drittel aus dem benachbarten sächsischen Grenzgebiet (Annaberg, Buchholz und Umgebung), besucht war. Es sprach der bekannte Reichsrathsabgeordnete R. H. Wolf-Wien über „politische Streiflichter“. Aus dem reichen Inhalt seiner Ausführungen seien folgende Leitgedanken hervorgehoben: Noch niemals sei Oesterreich so durcheinander und auseinander regiert gewesen, wie gegenwärtig. Die Schuld hieran trage nur die verfehlte Richtung der derzeitigen Regierung des Grafen Sadowi, der bis jetzt schon genugsam Beweise seines völligen staatsmännischen Ungeschicks erbracht habe. Neuerdings versuche derselbe, da die in Eger, Aisch und Leitzen angewendeten Gewaltmittel nicht zum erwünschten Ziele geführt hätten, durch eine kindische Sentimentalität die deutsche Segnerschaft gefügig zu machen. Doch werde man sich hierdurch keineswegs fähren lassen und auf der alten Forderung der Beilegung der Sprachverordnungen verharren. Das Wesen und die Bedeutung derselben erörterte Wolf eingehend; er bezeichnete dieselbe, wie sich neuerdings gezeigt habe, nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck, als Zugeständnis und Liebesgabe an die Tschechen, um diese für den Ausgleich mit Ungarn geneigt zu machen. Das bisher bestehende Quotenverhältnis, wonach Oesterreich 70 Procent, das wirtschaftlich bedeutend gehobene Ungarn hingegen nur 30 Procent zur Deckung der Staatsausgaben beitragen, sei durchaus unannehmbar, auch für die Tschechen und die vereinigten deutschen Parteien würden bei der zweiten Lesung des Ausgleichs-provisoriums durch eine Obstruktion sondergleichen dessen Zustandekommen zu verhindern oder soweit hinauszuwehen suchen, bis das Ministerium Sadowi den Weg aller Ministerien gegangen sei. Die bisher von den Deutschen aller Parteien im Parlament getriebene Obstruktion möge nun außen ja roh oder lächerlich erscheinen, bei der brutalen Vergewaltigung alles Rechts und Gesetzes aber doch ein anderes Mittel der Gegenwehr leider nicht zur Verfügung.

Che mnitz. Im Jahre 1890 hat der inzwischen verstorbene Stadtrath Voigt unserer Stadtgemeinde ein an dem Stadtpark angrenzendes Grundstück in der Größe von 10710 qm geschenkt, damit dadurch der genannte Park erweitert werde. Neuerdings hat nun die Witwe des Hinzuzunehmenden, Frau Rosa Voigt, in gleicher Betheiligung einen Gemeinheitsplan eine zweite angrenzende Arealfläche von 11780 qm zu demselben Zweck der Stadt überwiehen. Dadurch ist der Stadtpark zu einer Größe von 50070 qm angewachsen und wird zu einer Anlage werden, die unserer Stadt zum herrlichsten Schmuck gereicht. — Zu einem Aufsehen erregenden Zwischenfall kam es dieser Tage bei der hier abgehaltenen Kontrollerversammlung. Ein Kontrollpflichtiger, der wahrscheinlich angetrunken war, hatte für ungehöriges Ver-

halten drei Tage Arrest substituirt erhalten und suchte, unter Gebrauch der höflichsten Redensarten gegenüber den Offizieren, sein Heil in der Flucht. Der Reservemann wurde jedoch eingekerkert und von Militärmannschaften, trotz währenddem Umfischlagens und Weisens, nach der Kaserne verbracht. Da bekanntlich die Reservisten am Tage der Kontrollersammlungen den Militärgerichten unterworfen, dürfte dieser Reservist — Vater von 5 Kindern — eine seinem Vorgehen entsprechende schwere Strafe zu gewärtigen haben.

Vom Bogtlande. Infolge der kalten Nächte sind viele Teiche im Bogtlande bereits zugefroren. Am Sonntag tummelte sich schon eine Anzahl Rauben, vermuthlich aber nicht mit Erlaubnis der Wäldner und entgegen der Vorschriften der Behörde, im Schilfhaufen auf einem der Teichweiche. Auch auf einem Teiche in der Nähe der Kirchlichen Pflanzung an der Paniersstraße kuckte die Jugend flott dem Eispost.

Leitung, 15. November. Das hiesige 107er Comité bildete am Sonntag in einer Versammlung die verschiedenen Ausschüsse zu dem in Leipzig, dem Geburtsort des 107. Regiments, geplanten „107er Regimentstage“ oder ebemaligen beim 107. Regiment gedient habenden Militärs und beauftragte diesen Regimentstage, zu dem man mehrere Tausend Regimentangehörige erwarten kann, am 4., 5., 6. Juni 1898 abzuhalten. Geplant sind Commerc, Festzug, Festversammlung, Ausflüge.

Burgen, 15. November. Heute Vormittag wurde das 12. zwei Jahre alte Töchterchen des Bäckermeisters Emil Blume, hier, auf der Dredner Straße von einem schweren Lastwagen der Stadtmühle überfahren und sofort getödtet. Das Kind war in einem unbewachten Augenblick mit seinem Puppenwagen unter den Lastwagen gefahren. Dem Geschirrführer trifft an dem bedauerlichen Unfälle keine Schuld.

Aus dem Reich

Beim Schlachten eines Stieres getödtet wurde Freitag Vormittag der Schlächtermeister Wilhelm Detenmann in Hohendorf bei Bernau. Detenmann, welcher den Stier von einem Bauern in einer der nächsten Dörfer kaufte, um ihn in seinem eigenen Schlachthaus zu schlachten und das Fleisch nach Berlin zu senden, traf das Thier, als er es betreten wollte, mit dem Beile nicht an der richtigen Stelle. Der Stier riss sich los und stürzte sich auf den Meister, welcher eben zum zweiten Schlage ausgeht hatte. Er sprang ihn kühnlich auf und riss dem Unglücklichen dabei den ganzen Leib auf. Der Tod trat sofort ein. Das rasende Thier wurde durch einen dritten Gendarm durch drei Schüsse getödtet. — Eine entsetzliche Bluthat wird aus Friedrichshagen gemeldet. Dort hat am Donnerstag Nachmittag der 18jährige Zimmergeselle Erup Kolos seine leibliche Schwester erschlagen. Im Verlaufe eines Streites, den Erup Kolos mit seiner Schwester in deren Wohnung hatte, ergriff er ein Beil und schlug die Frau nieder. Der Tod der Unglücklichen trat sofort ein. Der Verbrecher wurde gefesselt ins Gefängnis abgeführt. — Wegen vieler schwerer Vergehen und Verbrechen in der Buchbinder Wilhelm Frisch in Berlin, Dreifsmannstraße 16 verhaftet worden. Dem Frisch, welcher seit längerer Zeit illustrierte Prachtwerke durch weibliche Hilfen in der Provinz verbreiten ließ, werden schwere gewaltthätige Körperverletzung, Verbrechen wider die Sittlichkeit, Entführung minderjähriger Personen, sowie theils verurtheilt, theils vollendeter Betrug zur Last gelegt. Sämmtliche Straftaten soll Frisch gegen seine zahlreichen weiblichen Angehörigen begangen haben. — Erschossen hat sich gestern in einem Privatlogis in der Mittelstraße in Berlin in einem Zimmer der ersten Etage ein junges Liebespaar, das dort abgehiegt war. Die jungen Leute hatten sich als Ehepaar ausgegeben. Um 12 Uhr hörte man zwei kurz aufeinander folgende Schüsse. Als man in das Zimmer eintrat, fand man den Fremden und neben ihm ein Mädchen entsezt in dem Tode. Das Mädchen hielt die Pistole noch in der Rechten. — Ein heftiger Mißverständnis wird nachträglich vom letzten Kaiserbesuche in Königsberg bekannt. Beim Empfange des Kaisers durch den dortigen Magistrat sprach der Monarch seine volle Befriedigung über den zahlreichsten und kernigen Nachwuchs aus, der bei seinem Einzuge in die Stadt Spalder gebüdet habe. Bei dieser Gelegenheit erfolgte auch die Krüge, wiewohl Schulen wohl die Stadt besige. Während der anwesende Stadtrath Slowalla diese Frage beantwortete, berichtete der Oberbürgermeister Windt, der etwas zur Seite stehend, „wieweil Schulden“ verstanden hatte, „es seien an 3 500 000.“ „Na, ganz so viel werden es wohl nicht sein!“ wachte der Kaiser lächelnd ein, worauf der Oberbürgermeister fortfuhr, „sie lämen bis auf vier Millionen in kürzester Zeit, sie seien schon unterwegs!“ Diese Antwort erregte natürlich die größte Heiterkeit des Kaisers, der mit den Worten: „Ja danke Ihnen, meine Herren, jedenfalls sehr“ weiter sprach.

Vermischtes.

Neue Brautbouquets. Die neueste Mode in Brautbouquets, wie sie jetzt in England an der Tagesordnung ist, ist häufig und entbehrt nicht der Originalität. Kauft man früher alle Blumen zusammenzubinden, windet man sie jetzt erst in einzelne kleine Straußchen, die mit weißseidenen Bändchen hierlich zusammengefaßt werden, und verneigt sie dann zu einem großen Strauß. Ehe sich die Braut auf die Hochzeitreise begiebt, läßt sie ihren Strauß auseinander und wirft die Bouquets unter die Brautjungfern. Diese versuchen, sich auf alle Fälle in den Besitz eines solchen zu setzen, denn einem schönen Aberglauben nach bringen Blumen aus dem Strauß der Braut besonderes Glück.

Von den Todten auferstanden. Eine mysteriöse Geschichte macht, wie man aus Bad Wildungen schreibt, dort von sich reden. Die gemüthstranke Frau eines Werkmeisters wurde vermißt und überall gesucht, bis man sie am zweiten Tage auf dem Hausboden in einer Ecke zusammengefauert und in völlig erstarrtem Zustande vorfand. Die Angehörigen

zweifeln nicht am Tode der leidenden Frau, und ohne einen Arzt zu Rathe zu ziehen, erfolgte die Anzeige von ihrem Ableben beim Standesamte. Dieses stellte den Todtenschein aus (?) und daraufhin wurde seitens der Gerichtsbehörde die erforderliche Genehmigung zur Bestattung ausstandslos erteilt. Als man sich nun nach Erledigung der Formalitäten um die Bestattung selbst kümmerte, stellte es sich zum Schrecken Aller heraus, daß die Frau, für welche bereits der Sarg bestellt war, überhaupt nicht todt war, sondern infolge von Starkrampf schmeibend gewesen war. Schwierig ist nun, die „Totte“ in den Händen des Standesamtes wieder „lebendig zu machen“, denn ohne Gerichtsbeschuß darf eine Correctur der Wälder nicht vorgenommen werden.

Verfälschte Ringe. Die Italienerinnen lieben es bekanntlich, vielen Schand zu tragen. Nicht selten sieht man italienische Damen, deren Finger 20 und mehr Ringe schmücken. Nun lassen sich Ringe nur am unteren Glied des Fingers tragen, da sie von den beiden oberen heruntergleiten würden, und die Italienerinnen hatten deshalb bisher den Schmerz, von jedem ihrer Finger zwei Dutzende nicht mit Ringen schmücken zu können. Diesen Mangel hat ein hiesiger napoleonischer Goldschmied abgeholfen. Er verkauft Ringe, die für das mittlere Glied des Fingers berechnet sind, und damit sie nicht vom Finger gleiten, läßt er ihnen ein dünnes Goldblech befestigt, vermittelst dessen der Ring des mittleren Fingergliedes mit dem Ringen am unteren Fingergliede verbunden wird. Diese Verfaßung hat in Italien großen Erfolg. Jede Signora und Signorina will zum Mindesten den Goldfinger bis an den Nagel hinauf mit verfaßten Ringen schmücken. Selbst deutsche Damen jungen an, diese geschmacklose Mode häßlich zu finden, und weichen sie schließlich auch noch über die Lippen hinweg.

Furchtbare Menschenjagd. Neun Deserteure der Fremdenlegion, von Alger kommend, wurden als solche in dem Gebiete der Neerogmas erfaßt und von den Eingebornen des ausgelegten Preises wegen mit rascher Letzere verfolgt. Zwei von ihnen wurden auch gefangen, dem einen war ein Bein von einer Kugel durchbohrt, dem anderen war ein Arm von Säurelösemittel gerissen. Sie wurden in das Militärhospital gebracht; die Kräfte erlitten ihre Fährnis. Die Unglücklichen werden jedenfalls kriegsgerichtlich erschossen werden.

Der Gänsebauch ist augenblicklich das Wahrsagen Berlins. Welche Unmassen von Wesen in Berlin vertriebt werden, zumal sie hier weit billiger sind als irgendwo in Deutschland, das mag man sich vorstellen, wenn man erfährt, daß allein auf dem Rummelsburger Gänsemarkt im Osten täglich gegen zwanzigttausend Gänse eintrafen und in den Handel kommen. Infolge dessen ist es kaum ein Speisehaus und Bierhaus in Berlin, das nicht „Gänsebraten“ auf seiner Speisekarte verzeichnet. Und wenn eine ganze Gans zu kaufen zu umständlich ist, dem Bierst man allenthalben auch in der Länge halbirtre Gänseleiber an. An diese Gänse werden auf dem Rummelsburger Marke wöchentlich allein hundert Centner Decker verfrachtet. Infolge dessen glänzt ganz Berlin in der Wollt seiner dickleibigen Gänse. Dazu überall Gänseweisbauer, Gänsehöfe und Spickgänse, Gänselebern und Gänseleberpasteten! Die Hausfrauen mancher deutschen Stadt, die durchschnittlich etwa 5 bis 6 Mark für einen behäbigen Gänsebraten zahlen, werden kauen, wenn sie erfahren, daß die Verkäuferin selbsten Käschnepel oder wohlgeruchterten Gänsebauch bereits für 3 Mark kauft. Geringfügig ist zu 4 Mark bis 4 50 Mark, so ist das schon eine Gewaltthat.

Wanderung einer Nähnadel im menschlichen Körper. Aus Bromberg meldet die dortigen „Kunstigen Nachr.“: Vor circa 12 Jahren verprügte ein hiesiger Diener beim Anziehen des Unterhemdes in der Pfistregend einen geringen Schmerz — ähnlich einem Stich. Beim Nachsehen fand er in dem Kleiderstück eine abgrobrochene Nähnadel mit Faden, die offenbar beim Ausbüßern des Kleiderstückes darin zurückgeblieben war. Der Mann litt seit jener Zeit an heftigen rheumatischen Schmerzen, sobald er sich schließlichs perspirationen lassen mußte. Der wenigen Wochen nun trat dieser Schmerz namentlich in der Ferie auf und seßelte ihn an das Bett. Jetzt endlich gelang es Herrn Dr. med. Meyer, eine 2 1/2 cm lange Nähnadel aus der Ferse heranzuziehen. Diese Nadel, welche innerhalb 12 Jahren das Bein in dessen ganzer Länge durchwandert hat, scheint die Ursache d. v. Schmerzen gewesen zu sein.

Die Trommelstraße

ist für zahlreichste afrikanische Völkerschaften ein Verständigungsmittel, das ihnen dieselben Dienste leistet, wie uns der Telegraph oder der Fernsprecher. Diese Trommeltelegraphie, wie man sie wohl geradezu genannt hat, wird, obgleich auch in anderen Welttheilen, z. B. in Neu-Guinea und bei den Njoores in Südamerika gebräuchlich, gerade in Afrika, wo sie von Komoren bis nach Zanzibar reicht, und auch den Kongo auf- und abwärts Nachrichten vermittelt, mit großer Vollendung gehandhabt. Die wichtigsten Ereignisse wie die alljährlichen Vorlesungen, Krieg und Frieden, Geburten und Sterbefälle, Glück und Unglück auf der Jagd werden durch die Trommelstraße den Nachbarkämmen mitgeteilt. Am Kongo, in der Gegend der Stanley-Fälle, herrschen die Trommler ihre Kunst so, daß sie in der Trommelstraße Unterhaltungen pflegen können so eingehend, als ständen sie einander gegenüber und sprächen von Mund zu Ohr. Jeder Häuptling tauscht auf diese Weise täglich mit seinen Nachbarn Nachrichten aus und erfährt so Alles, was zu einer Tages- oder Nachtzeit in seiner Gegend passiert. Gewöhnlich bestehen diese Trommeln aus einem Stück von einem ausgehöhlten Baumstamm, über dessen Enden Antilopenfelle gespannt sind. Wie sicher die Nachrichtenübermittlung mit der Trommelstraße gelingt, dafür erzählt Peter de Telen in seinem Reiseverste „Deux ans au Congo“ zwei interessante Beispiele. Als Inspektor Fies die Station Basoko verwaltete, machte er eines Tages mit dem Kommissar Chaltin einen

Abschick in die Umgegend, auf dem sie sich verpödeten, so daß sie erst spät Abends die Station wieder erreichen konnten. Fies hat nun einen Häuptling durch Trommeltelegraphie den Stationsleuten seine verpödeten Denksprüche mitteilen zu lassen und zugleich, daß man ihm dann noch Essen bereiten sollte. Chaltin und Fies waren in dem Augenblick noch vier Meilen von Basoko entfernt. Der Trommler trommelte, man tödte, wie sein Kollege im nächsten Dorfe es wiederholte und die Nachricht somit nach der gewünschten Richtung weiter gab. A dann die beiden Reisenden auf das die Station erreichten, warteten die Wälder schon auf sie

5. Klasse 132. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen diese Gewinnzahlungen gezogen sind, sind mit 200 Mark gezogen worden. (Esse Gewinn der Richtige. — Richtige verborn.)

Ziehung am 16. November 1897.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 50000, 10000, 5000) and corresponding winning numbers. The table is organized into several sections based on prize values.

Im Mühlbuche befinden sich heute verbleibende Ziehungen an folgenden Nummern: 2 a 10,000, 9 a 10,000, 102 a 1000, 170 a 1000.

die Tafel war gedeckt, und das Essen brachte nur aufgetragen zu werden. Nun Kameraden, was hat Euch denn der Trommler gemeldet? fragte Juv. Die Antwort war: Am Abend kommt der Anst. Major (Gouverneur oder Inspektor) an; ist nicht Alles gut. Wie in der Telegraphie und Telephonie, so kommen auch bei der Trommel-Sprache keine Misverständnisse vor. Derselbe Juv. hatte, bevor er seinen Posten in Salolo verließ, dort mehrere Photographien aufgenommen. Auf seinem letzten Ausflug bemerkte er, daß er nicht auch die Dienerschaft, wie sie bei Tisch aufwartet, aufgenommen habe. Der Dampfer, auf dem er gerade fuhr, mußte wieder an Salolo vorbeifahren und konnte dort einige Minuten halten. Juv. ließ also durch Trommeln der Dienerschaft den Befehl übermitteln, sich in ihre Festgewänder zu werfen und sich bei seiner Durchreise bereit zu halten. Einige Minuten später langte der Inspektor an und war nicht wenig erstaunt, nicht, wie er befiehlt, die Dienerschaft, sondern die ganze Belegschaft in Parade unter prächtigem Gewehr vorzufinden. Der Trommlerredner hatte im Wesentlichen wohl gut gearbeitet, sich aber in einem Punkte verfehlt oder verprochen: Statt Tafeldienerschaften (servantes de table) hatte er Staatsdiener (serviteurs de l'Etat) genannt. Am Abend und in der Nacht, wenn in allen Öfen und im Wald die Feuer herfür, entzündet die Trommel-Sprache ihre höchsten Leistungen. Dann verabschiedeten sich die Trommler der verschiedenen Divisionen, um ihre Posten zu vergleichen und ihre Trommel-Sprache mit neuen zu versehen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Rieseln im Winter. Einen hübschen Zimmerschmuck und einen angenehmen Nüchternheit ergibt man im Winter durch Rieseln, die man jetzt liest. Man nimmt nicht zu große Töpfe, füllt sie, nachdem durch Schieben für Abzug gesorgt ist, mit guter Kompost- oder Mäherde, event. auch Gartenerde, am besten aber mit nahezu verrotteter Mäherde, die noch etwas saftig ist. — Es kommen 10—12 Samen in einen Topf, an den Rand herum die meisten. Für dauernde Fruchtbarkeit ist zu sorgen. Sind zu viel Samen gesät, werden etliche Pflanzen herausgezogen, 5—6 bleiben.

Neuere Nachrichten aus Argentinien

vom 16. November 1897.

† **Berlin.** Auf dem vorigen Diner bei dem Staatsminister Grafen v. Posadowski ließ sich der Kaiser sämtliche Mitglieder des landwirtschaftlichen Ausschusses einzeln vorstellen und erlaubte sich eingehend nach den von ihnen vertretenen Interessen. Namentlich die landwirtschaftlichen Mitglieder des Ausschusses, die noch nicht Gehörtheil hatten, S. Majestät, aber zu treten, waren über die Benützung des Kaisers und über sein eingehendes Interesse für die wirtschaftlichen Fragen hocherfreut. Im Laufe der Unterhaltung kam das Gespräch wieder auf den Ausbau unseres Kanalnetzes, für welchen der Kaiser lebhaft eintrat. Se. Majestät beabsichtigt, einzelnen wichtigen Sitzungen des landwirtschaftlichen Ausschusses selbst beizuwohnen. Gegen 10 Uhr verließ der Monarch die Gesellschaft. An dem Diner nahmen auch theil der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, die preussischen Minister der Finanzen, des Handels und der Landwirtschaft, die Staatssekretäre des Reichsjustizamtes und des Reichsamtes des Innern, und die Gesandten von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden, sowie der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der Chef des Geh. Civilcabinetts v. Lucanus und Generalleutnant v. Plaffen.

† **Berlin.** Nach einstündiger Verhandlung ist gestern (Montag) Abend die endgültige Entscheidung in dem Disziplinarverfahren gegen den früheren Reichscommissar Dr. Karl Peters dahin gefällt worden, daß die Berufung des Angeklagten gegen das Urtheil erster Instanz zurückgewiesen, derjenigen der Staatsanwaltschaft dagegen in vollem Umfang stattgegeben wurde, so daß Dr. Peters die gesammten Kosten des Verfahrens zu tragen hat. Dr. Peters ist damit auch definitiv aus dem Reichsdienst entlassen.

† **Wien.** Die „Neue freie Presse“ meldet: Das Schicksal, welches heute den Delegationen vorgelegt wird, schlägt die letzte Bewilligung nur um etwa eine halbe Million Schilling, dagegen nimmt die Kriegsverwaltung außerhalb des Budgets einen neuen außerordentlichen Kredit von mehr als 7 Millionen Schilling in Anspruch für Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial, sowie für Maßnahmen im Beschaffungsweien.

† **Paris.** Der Bruder des ehemaligen Hauptmanns Dupas hat ein Schreiben an den Kriegsminister Billot geschrieben, in dem er den ehemaligen Capitän Major Esterhazy beschuldigt, der Verfasser des Briefes zu sein, in dem behauptet wurde, daß vertrauliche Scherstücke den Agenten einer ausländischen Macht anvertraut worden seien und der als Grundlage für die Anklage gegen den Hauptmann Dupas gerient habe. Dieses Schreiben soll das letzte Verlangen sein. — Der Major Esterhazy hat an den Kriegsminister Billot ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen diese Beschuldigung Einspruch erhebt und das Verlangen stellt, sich vor einem Kriegsgerichte verantworten zu können. — Nach einer anderen Mitteilung soll Graf Esterhazy im September nach Italien gereist sein.

† **Paris.** Der von dem Bruder des Hauptmanns Dupas als Urheber des Vorkisses von Begleiterscheins angeklagte Major Graf Esterhazy war im Jahre 1895 Vastationscommissar im 74. Infanterieregiment in Goring. Im Jahre 1896 wurde derselbe krankheitshalber zur Disposition gestellt. Graf Esterhazy ist ungarischer Abstammung. Die mehrere Blätter berichten, in derselbe bereits im September ins Ausland abgereist. Major Graf Esterhazy diente im Jahre 1895 dem Hauptmann Esterhazy.

† **Paris.** Die „Agence Havas“ meldet aus New-York, dort sei über Washington die Nachricht eingegangen, Maxim Gorki habe eine Erklärung veröffentlicht, der zufolge er die Autonomie Cubas zurückweist.

† **Pretoria.** Der Goldbrand vertagte sich bis zum Februar. Präsident Kruger äußerte in seiner Rede, das Dynamitmonopol wäre nicht das größte Unglück für das Land. Das größte Unheil werde von Denjenigen ausgeht, welche Zwietracht unter der Bevölkerung der afrikanischen Staatskolonien zu säen suchten.

† **Madrid.** Die offizielle „Correspondencia“ erklärte in einer Besprechung der New-York Herald-Depesche, nach welcher General Wepler militärische Schriftstücke mit sich aus Cuba fortgenommen habe, für ungläublich. Sollte sie sich aber gleichwohl bestätigen, so würde die Regierung ohne jede Rücksicht vorgehen.

† **Christiania.** Mit den gestrigen Wahlmännern, bei denen die Linke einen Sitz eroberte, haben die Storchingwahlen ihr Ende genommen. Das Storching wird sich hiernach aus 79 Mitgliedern der Linken und 35 Mitgliedern der Rechten und der gemäßigten Partei zusammensetzen.

† **Bombay.** Die Pest in Poona hält an. Während 48 Stunden sind 134 Erkrankungen und 94 Todesfälle vorgekommen. Auch aus den benachbarten Distrikten werden viele Pestfälle gemeldet. In den Hospitälern der Stadt Poona liegen etwa 630 an der Pest erkrankte Personen. Die Stadt ist fast völlig verlassen.

† **Agrom.** Gestern Nachmittag begann die Verhandlung in dem Prozesse gegen 36 Personen wegen der am 21. September in Szewicki, Bezirk Viharovina erfolgten Ermordung von Beamten. Die Anklage lautet gegen 34 Angeklagte auf Mordanschlag. Die beiden anderen wurden der Mithilfe angeklagt. Das Verhör von 4 Angeklagten wurde durchgeführt. Einige derselben leugneten, andere gestanden ihre Schuld, identen jedoch die Mithilftigen.

† **Athen.** In der Angelegenheit der im Kriege gebrauchten untauglichen Torpedos hat das Disziplinargericht das dahin entschieden, daß der Hauptmann Nikitopolis seinen Abschied erhält und der Ingenieur Anastasios vor ein Kriegsgericht gestellt wird.

† **Konstantinopel.** Falls nach Ablauf der bis Donnerstag gestellten Frist die von dem Vizekönig ungarischen Vorkämpfer gesandte Botschaft nicht genährt ist, trifft derselbe, abgesehen von der beschlossenen Abreise des Vorkämpfers mit seiner Familie, auch andere wichtige Vorkehrungen zur Ausführung der beschlossenen Zwangsmaßregeln.

Für die uns zu unserer goldenen Hochzeit so zahlreich überbrachten Geschenke und Glückwünsche, sowie für Wort und Klang bei der feierlichen Feier, sagen wir hiermit unsern

herzinnigsten Dank.

W. Pietschmann und Frau,
Delfitz.

Herzlichen Dank

Allen den lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten, sowie unsern lieben Mitbewohnern im Hause für die ehrenden Aufmerksamkeiten, für die prächtigen Geschenke, sowie für die uns überreichende Wergemüthe zu unserm festgehabten Silbernen Hochzeitstische.

Wie groß unsere Freude darüber war und wie unerwartet und überraschend uns Ziel und Wunsch, wird jeder mit uns fühlen.
Neu-Gröba, am 15. Noobr. 1897.

Julius Höhne
und Anna Höhne geb. Vertold.

Eine Unterstube mit allem Zubehör an ruhige Leute, Neujahr bezichtbar, zu vermieten.
Pausitz Nr. 10.

15 Fahrräder

werden tags- und stundenweise billig verliehen.
Adolf Richter.

Braunkohlen

empfehlen in allen Sorten als Schiff
J. G. Müller, Rönchitz.

Braunkohlen

effert billigst als Schiff
C. Ferd. Hering.

Braunkohlen

in allen Sortungen effert billigst als Schiff
C. F. Förster.

Geschäftsveränderung.

Am heutigen Tage verlege ich mein
Drogen-, Farben- u. Parfümeriegeschäft

von Pausitzerstraße 5 nach
Wettinerstrasse 9
(in der Nähe des St. Postamts).

Ich spreche meinen verbindl. Dank für das mir bisher erwiesene Wohlwollen aus und bitte um fernere Erhaltung desselben.

Resda, den 16. November 1897.
Bachachtungsvoll
Robert Erdmann, Drogist.

Wer Geld in kleinen oder grösseren Beträgen auf gute L. oder H. Hypothek oder auf andere sichere Anlagen mit besserer Verzinsung ausleihen will wende sich vertrauensvoll an das Hypotheken-Bureau
A.W. Beckel, Dresden
an der Frauenkirche 1!
Auskunft kostenfrei u. bereitwilligst.

Altmärker Milchvieh.



Sonnabend, den 20. Nov. stellen wir einen größeren Transport bester Altmärker Kühe, sowie junge Bullen in Riesa im Sächsischen Hof zu festen Preisen zum Verkauf.
Poppiy, Nichtenberg a. Elbe.
Gebrüder Kramer.

Drei, nur kurze Zeit im Gebrauch gewesene Siemens-Gasheizöfen für die Hälfte des Neuwertes zu verkaufen.
Schlachthof Riesa.

Auktion Wehltheuer.

Wittwoch, den 24. November, von Vormittags 10 Uhr an kommen in **Räseberg's** Wirtschaft nachverzeichnete Gegenstände zur Versteigerung, als: 1 gutes Pferd (braune Stute), Häckelmachine, 2 Rodwagen, 1 Bretwagen, 1 Schlitten, sämmtliches Ackergeräthe, Schweinefütze, Pferdegeschirre, Ernteleitern, Fäulensrolle, auch 2 Felze und Anderes mehr.

Haussegen,

als passendes und schönstes Gelegenheitsgeschenk, desgl. Haussegen für Silber- und Goldene Hochzeiten empfiehlt in größter Auswahl billigst
Jul. Plänitz,
Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Einrahmungen

von Porträts, Photographien, Haussegen und Bildern jeder Art werden schnellstens, billigst und sachgemäß ausgeführt. Großes Lager fertiger Rahme in allen Photographiegrößen.
Julius Plänitz,
Buchbinderei und Buchhandlung.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke,
hübsche Reibereien in decorirten Glas- und Porzellanwaaren, Stahlwaaren, Kurzwaaren, Haus- und Küchengeräthen etc. empfiehlt billigst
Adolf Richter.

Stroh! Stroh!

Ich suche leistungsfähige Strohlieferanten.
E. Edelhäuser in Gernitz.

Prima
Bezugsquelle
für
rohe und naturell geröstete
Kaffees
Gebrüder Despag.

Damen- und Kinderhüte,
neuelle und geschmackvolle Arrangements, zu äußerst vortheilhaften Preisen empfiehlt angelegentlich
Hedwig Haenelt,
Special-Buy-Geschäft,
Rastanienstr. 51, vis-à-vis „Stadt-Dresden“.

Ein wahres Glück

ist so ein

Total-Ausverkauf

denn jedermann deckt seinen Winterbedarf zu enorm billigem Preis. — Ich offerire noch:

1 Posten Hohenzollern = Mäntel	von 22 — 38 Mark,	1 Posten Rod = Anzüge	von 23 1/2 — 37 1/2 Mark,
1 Posten Beltr. = Mäntel	von 15 — 33 "	1 Posten Loden = Joppen	von 5 — 16 "
1 Posten Winter = Ueberzieher	von 9 1/2 — 32 1/2 "	1 Posten wollene Aermelwesten	von 3 1/2 — 8 "
1 Posten Jacket = Anzüge	von 9 1/2 — 33 "		(extra fein)

1 großen Posten Knaben-, Jünglings-, und Burschen-Anzüge, Mäntel und Ueberzieher, Hosen, vom kleinsten Kinde bis zum stärksten Manne, fabelhaft billig.

Wettinerstr. 27 Julius Goertz, Wettinerstr. 27
RIESA.

Zum Todtenfeste

empfehl
alle Arten Bindereien,
als: Kränze, rund, oval, Woodkränze, Kreuz, Kissen usw. in großer Auswahl und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen
Anna Bachmann,
Poppitzerstr. 2, 1. Et.

Neuheiten

in besten und billigen
Damen- und Kinder-Hauben,
Baretts und Mützen.
Hedwig Haenelt,
Special-Byz-Geschäft,
Kaschanenstr. 51, vis-à-vis „Stadt Dresden“.

Frisch geräucherter Aal, Kieler Bücklinge

empfehl **Ernst Kretschmar,** Fischhdlg.

Schellfisch,

frisch eingetroffen, empfehl
Ernst Kretschmar, Fischhdlg.

Schellfisch

trifft heute Abend und morgen früh ein
Ferd. Kölling, Fischhandlung,
Kaschanenstr. 5 a, Albertstr. 7.

E. Paschky,

Dresden,

versendet ca. am 17. frisch entr. prompt per
Nachnahme

die ersten billigen Pöklinge,

große Kiste, ca. 45 Stk. bei
5 Dof. à 150 Pf., 10 Dof. à 145 Pf.,
50 „ à 140 „ 100 „ à 135 „

Neue russische Kronsardinen,

Postdose ca. 115 Stück, bei
5 Dof. à 150 Pf., 10 Dof. à 148 Pf.,
50 „ à 143 „ 100 „ à 140 „

Bier. Freitag früh wird in der Brauerei Gröbba Jungbier gefäßt.

Café und Restaurant kl. Kuffenhaus

empfehl **Wittwoch und Freitag**
Eierplinsen
— von bekannter Güte. —

Feld = Verpachtung.

Auf dem vormaligen Chemnitzer Bahnhofs in Riesa gelegene Feldparzellen sollen auf die nächsten sechs Jahre verpachtet werden. Pachtlustige wollen ihre Gebote auf ein Jahr der genannten Pachtbauer bis spätestens den 23. November 1897 an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspektion, wofür auch alles Nähere eingesehen werden kann, einreichen.
Riesa, am 15. November 1897.

Königliche Eisenbahn = Bauinspektion.

Restaurant, Café und Weinstuben

Kaiser-Wilhelmpl. zum Dampfbad. Kaiser-Wilhelmpl.
Empfehle meine Localitäten zur geistigen Benützung.
ff. Biere und Weine. Caffee in ganzen und halben Portionen. ff. Kuchen.
Hochachtungsvoll **Franz Sachse.**

Quitze's Restaurant.

Mittwoch (Volltag), den 17. November
Kirmesfeier und Kaffeefränzchen,
wobei mit verschiedenen warmen und kalten Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenem Kuchen und ff. Kaffee bestens aufgewartet wird.
Dazu ladet ganz ergebenst ein **M. verw. Quitze.**

Gasthof Kreinik.

Montag, den 22., und Dienstag, den 23. November
Grosse Kirmesfeier:
Montag großes Militär-Concert und Ball
von der Capelle des Königl. Sächs. ersten Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100,
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Hermann.
Anfang punkt 6 Uhr. Großartiges Programm. Eintritt 50 Pfennig.
Dienstag von 4 Uhr ab starkbesetzte Ballmusik.
Werde mit feinen Speisen und Getränken bestens aufwarten. Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum von Stadt und Land ganz ergebenst ein **Oswald Fehrmann.**

Gewerbe = Verein.

Zu dem nächsten **Donnerstag, den 18. November, Abends**
8 Uhr im **Wettiner Hof** stattfindenden

Familienabend,

bestehend in Concert, Theater und Ball, werden die geehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein zu Riesa.

Nächste Vereinsitzung
Donnerstag, den 18. November a. c. 5 1/2 Uhr Nachm. Vortrag des Herrn
Dr. Wiedfeldt-Dresden über: „Die Entwicklung des landwirthschaftl. Genossenschaftswesens in Deutschland.“ Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**



Patent-Gebisse

Im In- u. Auslande gesetzlich geschützt.
Höchste Anerkennung.

D. R. Geb.
M. No. 37765.

Schmerzloses Zahnziehen und Plombiren etc.
Fr. E. Nitzsche, Zahnkünstler, Wettinerstr. Nr. 19 I.
Sprechzeit täglich.

Gasthof z. gold. Löwen.

Sonntag, den 21. d. M.
Kirmesfeier,
wobei mit diversen warmen und kalten Speisen und Getränken bestens aufwarten werde. Zu zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein. **E. Kaufuss.**

Gasthof Pausitz.

Morgen **Wittwoch** zum Lusttag ladet zu **Kaffee und ff. Eierplinsen** freundlichst ein.
Hochachtungsvoll **Os. Hettig.**

Gasthof Mergendorf.

Morgen **Wittwoch** ladet zu **Kaffee** und selbstgebackenen **Pfannkuchen** ganz ergebenst ein.
Hochachtungsvoll **D. Hühnlein.**

Gesellschaft Fidelitas.

Donnerstag Versammlung.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser liebes gutes **Hannchen.**
Mergendorf, den 16. November 1897.
Familie Zetsche.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft und ruhig und unerwartet unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau **verw. Wilhelmine Bernhardt** in Mergendorf,
was tiefbetrübt anzeigen
Geschwister Bernhardt.

Mergendorf, den 16. November 1897.
Beerdigung findet Freitag, den 19. d. M. 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Herzlichsten Dank

allen denen, die den Sarg unserer geliebten **Martha** so reich mit Blumen schmückten.
Ruhe sanft, Du kleiner Engel,
Deine Dich die Erde leicht.
Du entgingst der Welt voll Mängel
Und hast feih Dein Ziel erreicht.
Riesa, den 15. November 1897.
Die trauernde Familie **Wilh. Kaufuss.**

Dank.

Für die bei dem Begräbnis unerer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, **Frau Henriette verw. Barthel,** erwiesene Theilnahme, sowie für den reichen Blumenbesuch sagen nur hierdurch **herzlichsten Dank.**
Höberau, Zentsberg und Götbus.
Familien **Barthel** und **Erdmann.**

Hierzu 1 Beilage.

Bußtag.

Steh' auf, mein Volk, aus Kampf und Leid;
Horch, die Besonnenen klingen!
Laß ihren Ton in wirrer Zeit
Durch Wort und Seele dringen!
Was wanderst du so krank und blind,
Verstreckst auf düstern Pfaden?
Der Herr will sein abtrünnig Kind
Mit neuem Geiste begnaden!

Du schiffst dir selbst der Ketten Last,
Läßt dich vom Golde fangen;
Von Stolz und Ruhm und Hoffahrt hast
Nur Flecken du empfangen:
So schüttle ab den großen Trug,
Der Sinne falsch Begehren,
Den wüsten, hohlerischen Zug!
Er muß dein Wort verzehren!

So mach' dich auf und werde Licht!
Laß heiß die Thränen regnen
Dein schmerzgebeugtes Angesicht!
Zertrümm're alle Höhen!
Zerbrich der Selbstsucht kalten Wahn,
Laß Christi Liebe siegen,
Zu seinen Füßen wirfst du dann
Anbetend, jauchzend liegen.

Aus Karl Lange, „Christos pantokrator.“

Zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Zählung der Pferde, Rinder, Schafe und Schweine

Schreibt das Statistische Bureau des Königl. Ministeriums des Innern:

Am Bundesratsbeschluss vom 7. Juli 1892 hat aller 10 Jahre eine umfänglichere Viehzählung, dazwischen aber aller 5 Jahre eine beschränkte Aufnahme der Viehhaltung in allen Staaten des Deutschen Reichs stattzufinden. Da nun die erste dieser umfänglicheren Erhebungen für den 1. Dezember 1892 angeordnet worden war, so ist am 1. Dezember des Jahres 1897 eine beschränkte Viehzählung in allen Deutschen Staaten vorzunehmen, bei der nur die Zahl der Pferde (einschließlich der Militärpferde), der Rinder, der Schafe und der Schweine nach zwei Altersstufen festzustellen ist.

Trotz dieser Beschränkung auf vier Tierklassen gewinnt doch die jetzt bevorstehende Zählung mancher früheren gegenüber deshalb noch an besonderer Bedeutung, weil sie die erste Winterzählung nach einer durch besondere Umstände bedingten außergewöhnlichen, am 1. Dezember 1893 vorgenommenen Viehzählung ist und nun auch den Nachweis mit erbringen soll, ob und inwieweit die durch die außerordentliche Trockenheit des Jahres 1893 stark verminderte Viehhaltung ihren früheren Bestand wieder erreicht hat. War doch im Laufe eines Jahres in Sachsen die Zahl der ermit-

telten Rinder von 664 833 auf 612 744, also um 52 089 oder um 7,8 Proc. herabgegangen, wovon 50 300 auf junge unter 2 Jahr alte Rinder, 1780 Stück auf ältere Tiere kamen. Die Zahl der jungen Tiere hatte sich um 27,5 Proc. vermindert, da sie von 182 630 Stück auf 132 330 zurückgegangen waren.

Man könnte hier vielleicht entgegenhalten, daß ja die Zahl der Rinder seit dem Jahre 1893 bei der am 14. Juni 1895 vorgenommenen Ermittlung der landwirtschaftlichen Betriebe bereits wieder einmal erfragt worden sei und daß es sich dabei schon gezeigt haben müsse, ob und wie weit der durch die Trockenheit des Jahres 1893 verursachte Schaden wieder ausgeglichen sei.

Bei dieser letzten im Sommer 1895 vorgenommenen Zählung sind nun aber nur 647 504 Stück Rinder und damit 17 329 Stück weniger zur Aufschreibung gekommen als am 1. Dezember 1892. Es müßte aber doch sehr gewagt erscheinen, wollte man nun diesen Fehlbetrag allein noch als eine Folge der Trockenheit des Jahres 1893 hinstellen. Zunächst werden ja selbst in ganz normalen Jahren die Sommer- und Winterzählungen schon deshalb zu verschiedenen Ergebnissen führen müssen, weil der Bestand an Jungvieh und der Bestand an Schlachtvieh zu den verschiedenen Jahreszeiten ein ganz verschiedenes ist; dann aber ist bei der am 14. Juni 1895 vorgenommenen Zählung überhaupt nur das in den landwirtschaftlichen Betrieben stehende Rindvieh ermittelt und das bei Fleischern, Händlern, in Schlachthöfen etc. stehende Vieh gleich von vornherein ganz von der Aufnahme ausgeschlossen worden. Das Ergebnis der Sommerzählung vom Jahre 1895 ist deshalb so ohne Weiteres mit dem Ergebnis der Zählung vom 1. Dezember 1892 nicht zu vergleichen.

Dies aber nicht nur die Trockenheit und ungünstige Futterverhältnisse, daß auch viele andere äußere Erscheinungen, wie Viehseuchen, Störungen in den Markt- und Verkehrsverhältnissen, Ein- oder Ausfuhrverbote u. s. w., den Viehstand ungünstig zu beeinflussen und das zwischen Bevölkerung und Viehstand, sowie das zwischen Viehhaltung und Viehhaltung bestehende Verhältnis zum Nachteil der Gesamtheit und der Viehhalter herabzubringen vermögen, das haben die Zählungsergebnisse aus früheren Jahren zur Genüge nachgewiesen.

In so dicht bevölkerten Staaten wie Sachsen muß sich aber mit der Zeit die der Landwirtschaft eingeräumte Fläche vermindern, dabei aber gleichzeitig der Bedarf an tierischen Produkten, an Fleisch, Milch, Butter, Käse, Leder, Wolle etc. von Tag zu Tag noch steigen. Regelmäßig wiederkehrende sichere Nachweise über den im Lande und Reiches jeweilig vorhandenen Viehstand liegen deshalb ebenso sehr im Interesse der Allgemeinheit als auch im Interesse der Viehhalter selbst. Dafür aber, daß diese Nachweise ganz zuverlässig und sichere werden, müssen die Viehhalter selbst das allermeiste beitragen.

Nach der vom königlichen Ministerium des Innern unter dem 14. September d. J. für die bevorstehende Erhebung erlassenen Verordnung hat die Aufnahme in Sachsen durch genügend örtliche Zähler mittels Umfrage bei den Viehhältern (einschließlich der Fleischer, Viehhändler, Viehhofsbesitzer etc.) von Haus zu Haus zu erfolgen. Die Zähler haben im Laufe des 1. Dezembers im betreffenden Orte oder in dem ihnen zugewiesenen kleineren Bezirke von Haus zu Haus zu gehen und durch Umfrage bei den einzelnen Viehhältern bez. den Stellvertretern derselben die Zahl der an diesem Tage in den einzelnen Häusern (Gehöften, An-

wesen etc.) und den dazugehörigen Nebengebäuden in Fütterung stehenden Pferde, Rinder, Schafe und Schweine festzustellen und in das gedruckte Erhebungsformular (die Originalformulare) nach der dort getroffenen Unterscheidung und unter gleichzeitiger Angabe der Kreisnummer des betreffenden Grundstücks, sowie des Namens des Viehhalters einzufüllen.

Die Viehhalter und deren Stellvertreter sind es sonach, von deren gutem Willen und Aufmerksamkeit die Zuverlässigkeit des ganzen Zählungsergebnisses wesentlich abhängen wird. An dieselben ergeht daher kurz vor dem Zählungstermine auch hierdurch noch die dringende Aufforderung, die Zähler bei der Feststellung der Viehhaltung möglichst zu unterstützen und denselben genau und ganz der Wirklichkeit entsprechende Auskunft über die in ihrer eigenen bez. in der von ihnen verwalteten Wirtschaft vorhandenen Pferde, Rinder, Schafe und Schweine zu erteilen.

Es sind nur äußerst geringe Anforderungen, welche bei dieser beschränkten Aufnahme an die Viehhalter und deren Stellvertreter gestellt werden. Dieselben haben ja nur die Gesamtzahl der Pferde, Rinder, Schafe und Schweine in der von ihnen geleiteten Wirtschaft genau festzustellen und dann nur noch anzugeben, wie viele der von den verschiedenen Gattungen vorhandenen Tiere das im Erhebungsformular vorgedruckte Alter haben. Alles weitere hat ja der Zähler zu besorgen.

Nur wenn alle Viehhalter bez. deren Stellvertreter am 1. Dezember d. J. voll ihrer Pflicht nachkommen, vermag die Aufnahme ein ganz zutreffendes Bild vom gegenwärtigen Stand des Viehbestandes im Lande zu erbringen.

Zum Schluß muß der auch jetzt hier und da noch vorhandenen irrigen Annahme entschieden entgegen getreten werden, daß die Ergebnisse der Viehzählungen auch bei der Feststellung der Steuern mit als Unterlage Verwendung finden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zur Militär-Strafprozessreform wird dem „Dann Rour.“ aus Berlin geschrieben: Es beschäftigt sich, daß die Frage des Reservatrechts Bayerns auf einen obersten Militärgerichtshof bei den mittleren und kleineren Staaten auf den allerernsten Widerstand stößt. Die Wehrzahl der verbündeten Regierungen zeigt bisher schlechterdings keine Neigung, ihre ablehnende Haltung gegenüber den bayerischen Forderungen aufzugeben. Die Fortschritte, welche der bayerische Gesandte in dieser Beziehung bei den Bundesmitgliedern der Mittel- und Kleinstaaten gemacht hat, sollen gleich Null sein. Der Frontwechsel Preußens, dessen Bundesratsbevollmächtigter drängt, für eine spätere Erledigung der Frage mittels einer Bestimmung im Einverständnis zu stimmen, wird im Bundesratskreise viel, aber nicht günstig besprochen. Trotzdem ist die Hoffnung nicht aufgegeben, schließlich noch die Zustimmung der bisher dissentierenden Staaten zu erhalten. Es herrscht übrigens das Bestreben, möglichst einen einstimmigen Bundesratsbeschluss in dieser Beziehung zu erzielen, immerhin; eine Mehrheit würde auch ohne sie für das preussisch-bayerische Abkommen in der Frage vorhanden sein.

Abgeschlossen hat das preussische Kriegsministerium die Eingabe des Deutschen Fleischer-Verbandes bezüglich einer Abänderung des neu eingeführten Submissionsverfahrens bei Fleischlieferungen für das Militär und einer besonderen Bevorzugung der kleinen Fleischermeister. In dem Bescheide heißt es:

„Guten Abend, Mutter, entschuldige, der ganze Laden war voll Menschen.“ Die Stadträtin ist zufrieden. „Guten Abend, Hedwig, nun wenn der Kaffee heute nur nicht zu binn geworden ist! Wenn so viel im Köpfechen herumgeht wie Dir!“

„Wie mir?“ fragte die schlauke, zarte Blondine erstaunt.

Kurt sagte sie brüderlich zärtlich um. „Nun, kommst Du denn außer an Deine Rolle noch an etwas anderes denken?“

„Ach ja,“ entschuldigt es Hedwig; es soll gleichgiltig klingen, man merkt ihr die Erregung aber doch an.

Die Stadträtin wirft einen strengen Blick auf ihren Sohn, der endlich auf Hedwigs hübsches, frisches Gesicht hinübergeleitet. „Es wäre schlimm, wenn darüber die häuslichen Pflichten vernachlässigt würden,“ bemerkt sie streng und prüft den Kaffee. Hedwig sieht ihren Bruder bittend an, doch des Liebhabers nicht zu erwähnen; es ist das ein wunder Punkt im Hause Spohr.

„Nein, der Kaffee ist gut,“ läßt sich mit einer gewissen Feierlichkeit Martha vernehmen. Hedwig feuert erleichtert auf; Kurt lächelt verächtlich.

„Nicht gut?“ hört man jetzt Lenchen Wolfs sanfte Stimme mit einem leicht erhauchten Ausdruck fragen.

Sie ist ein älteres Fräulein, welches bereits fünfundsiebenzig Jahre im Hause als Wirtschaftlerin, Erzieherin, Krankenpflegerin, kurz als alles in allem weiß. „Dann, doch,“ entgegnete die Rätin schnell. „Nun, er muß es auch sein, ich habe ihn selbst gebrannt.“ Mit dieser Bemerkung sind alle Zweifel über die Vorzüglichkeit des Kaffees abgeschnitten. Lenchen hat in Wirtschaftsangelegenheiten gesprochen, da wagt selbst Frau Martha nicht, direkt zu widersprechen. Das Faktotum hat heute wie fast immer keine Zeit, den Kaffee im Zimmer zu trinken, sie muß in der Küche nach dem Rechten sehen, ist schon wieder verschwunden und war nur herbeigekommen, um dem „jungen Herrn“ ein kleines Töpfchen mit Sahne zuzuschicken; er trinkt sie ja so gern, die Rätin aber hält es für Verleumdung.

Talent und Liebe.

Roman von Emil von Heijß.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Das Rathaus zu Weihen ragt als ein sehr ehrwürdiges Stück Mittelalter in die Neuzeit hinein; es bildet ein mächtiges Blickeck, seine schöne, mit Erben und Steinmetzarbeiten gezeigte Hauptfront lehnt es dem Markte zu. Im Erdgeschoß reißt sich Laden an Laden, das obere Stockwerk enthält Dienstzimmer und zugleich den großen Bankettsaal, ebendort zu Maskeraden und Ballen benutzt, während er jetzt nur noch seine geschnittenen Eichentüren öffnet, wenn hier die Bürgerstadt und die Herren vom Militär gemeinschaftlich den hohen Geburtstag Seiner Majestät durch ein Festmahl begehen.

Die übrigen Häuser am Markte sind weit jünger als das Rathaus, immerhin tragen die meisten von ihnen auch schon den Stempel der Ehrwürdigkeit, den das Alter verleiht.

Im Eckhause gerade gegenüber wird ein schwunghafter Buchhandel betrieben, es gehört der Frau Stadträtin Martha Spohr; ihr Mann hat längst das Zeitliche gesegnet, ihr einziger Sohn Kurt hat das Geschäft übernommen und ist im vergangenen Jahre auch schon zum Stadtrat gewählt worden. Die Buchhandlung befindet sich unten im Hause; Kurt bewohnte einige Zimmer, welche an den Laden stoßen, er ist noch unverheiratet, obgleich er das dreißigste Lebensjahr schon überschritten hat, und gilt im Städtchen als gute Partie. Seine Mutter hat es beinahe aufgegeben, eine Schwiegertochter einzuholen zu sehen, und dieser Gedanke weckt geteilte Gefühle in ihr. Auf der einen Seite wünscht sie sich nichts schmerzlicher; ein Mann muß eben heiraten, der Name, das Geschäft einen Erben haben, und ein alter Junggeselle, ein Hagelstolz, furchtbar! Weltglücklicher ist noch eine alte Jungfer daran! Aber auf der anderen Seite, die Stadträtin kann bei diesem Gedanken niemals einen Seufzer unterdrücken, ist ein verheirateter Sohn für die Mutter halb verloren. Wird die zukünftige

Schwiegertochter ihren Kurt wirklich glücklich machen? Wird sie in den fest geschlossenen Rahmen des Hauses hineinpassen? Leicht ist das nicht, das weiß sie wohl, denn in ihrer Familie herrschen noch Grundzüge, streng bürgerliche, vielleicht ein wenig veraltete Grundzüge. Mögen sie nicht nach dem Sinne der Jetztzeit sein, das kümmert sie nicht, sie hält von dem modernen Schwindel nun einmal nicht viel, und hat nur wenig Gutes dabei herauskommen sehen.

Es ist fünf Uhr des Nachmittags, man lebt im Oktober, die Tage sind schon merklich kürzer geworden. Im Wohnzimmer der Rätin Spohr brennt schon die Lampe. Ueber den runden Tisch ist eine blendend weiße Serviette gedeckt, Tassen, Milchtopf und Zuckerdose stehen darauf, alles blitzblank und sauber.

Martha hat ihren Platz schon eingenommen, das Sofa bleibt leer, es ist nur für Gäste bestimmt; sie hantiert die Stricknadeln und richtet das große, helle, blaue Auge auf ihre Tochter Hedwig, welche eben den gekühlten Kaffeewärmer über die Kanne stülpt.

„Kurt muß heute viel zu thun haben,“ wendete sich die Rätin an ihre Tochter, „Wanda soll ihn fragen, ob er nicht bald kommt.“ Um fünf Uhr ist seit Menschengedenken bei Spohrs Kaffeestunde gewesen, es ist auffällig, daß der Sohn des Hauses sich noch nicht eingestellt hat. Hedwig klingelt, Wanda kommt. „Frage den jungen Herrn,“ nein, laß es nur, ich höre ihn schon kommen,“ wendete sich Martha an das Dienstmädchen. Kurt erscheint; kein Fremder hätte ihn für den „jungen Herrn“ angesehen. Er ist mittelgroß, etwas wohlbeleibt, ruhig in jeder Bewegung, hat ein volles, gesundes Gesicht, trägt einen kleinen, anspruchslosen Schnurrbart, lockiges, auf der Stirn schon etwas gelocktes Haar. Die Brillen, in deren Gläsern sich das Lampenlicht bricht, läßt vorläufig seine Augen noch nicht erkennen. Jetzt kommt er näher heran, o diese hellblauen Augen drücken eine Welt von Herzengüte aus, und wie das gewinnende Lächeln um den ziemlich großen und nicht gerade schönen Mund zu ihnen paßt!

„Das Verfahren, den Fleischbedarf der Truppen gänzlich zu verdingen zu lassen, soll nicht nur in großen, sondern in sämtlichen Garnisonen durchgeführt werden. Die Annahme der Petenten, es könnte bei einer derartigen Maßnahme dem Staate oder der Militärverwaltung ein Vorteil kaum erwachsen, weil nur größere Geschäfte oder Capitalisten eine solche Lieferung übernehmen könnten, trifft nicht zu. Nach den Lieferungs-Bedingungen werden nur Fachleute aus den Garnisonorten oder deren Umgebung zur Bewerbung um die Lieferungen zugelassen. Auch ist für größere Garnisonen die Bildung von Gruppen kleinerer Fachleute durch Festsetzung kurzer Zahlungsfristen erleichtert. Durch den freien Wettbewerb auf Grund allgemein bekannter Bedingungen wird der, nach den bisherigen Erfahrungen vielfach zu hohe Unternehmergewinn auf das richtige Maß zurückgeführt und gleichzeitig durch die Aufstellung einheitlicher Bestimmungen über die Beschaffenheit des Fleisches die Güte der Lieferungen mehr als vorher gewährleistet. Das neue Verfahren dient daher wesentlich dem Zweck, das ganze Lieferungs-Geschäft auf eine zuverlässige Grundlage zu stellen, und hat in seinen Erfolgen den gehegten Erwartungen vollständig entsprochen.“

Die Köln. Ztg., deren Äußerung über das polizeiliche Verbot gegen das Auftreten österreichischer Abgeordneter in einer Berliner Versammlung von der Wiener inspirierten Presse mit Vorliebe angeführt wurde, spricht sich jetzt über die Zustände in Oesterreich in einer Weise aus, welche von der Wiener Regierungspresse kaum mit gleichem Behagen reproducirt werden dürfte. Das Kölnische Blatt betont, die in Berlin geplante Versammlung des Alldeutschen Vereines sei auf einen polizeilichen Wind unterblieben, und das bedeute ein Entgegenkommen der deutschen Regierung gegen das amtliche Oesterreich, das hat bis an die Grenze zwischen politischer Zweckmäßigkeit und ängstlicher politischer Bevormundung geht. „Wir tadeln“, schreibt die Köln. Ztg., diesen Schritt gewiß nicht, da er aus loyalen Rücksichten auf die Regierung eines in Deutschland als Bundesgenosse hochgeschätzten Staates, vielleicht auch auf die Person des von dem deutschen Kaiser unter dem herzlichsten Beifall seines Volkes als väterlicher Freund und bezeichneter Monarchen gesehen ist, um so nachdrücklicher aber müssen wir uns gegen gewisse, theilweise halbamtliche Blätter Oesterreichs wenden, die der deutschen Presse mit großen Worten die Berechtigung abstreiten, die innerpolitischen Wirren in Oesterreich zu beurtheilen. Das amtliche Deutschland verhält sich durchaus correct, das nicht-amtliche hat das volle Recht, darauf hinzuweisen, daß die Unterdrückung des Deutschthums durch Polaken und Tschechen die österreichische Monarchie nur herunterbringen kann, und daß ein slavisches Oesterreich uns ein sehr zweifelhafter Verbündeter sein würde. Wir sind in Deutschland noch nicht so weit, daß wir uns durch Badens Prestigetrabanten das Recht der freien Kritik verkümmern lassen.“

Laut Köln. Ztg. landete die Kreuzerdivision in der Klantchau-Bucht Truppen, um von dort aus als dem dem Thotort nächstliegenden Hafen einen entsprechenden Druck auf die einflussreiche Regierung auszuüben zur baldigsten und umfassendsten Erfüllung der deutscherseits anlässlich der Ermordung zweier deutscher Missionare, sowie der Zerstörung einer deutschen Mission erhobenen Forderungen.

Die Ru'e nach der maritimen Macht Deutschlands zur Wahrnehmung der Interessen deutscher Angehöriger im Auslande mehren sich von Tag zu Tag. Neuerdings wird auch von Formosa der gemeldet, daß die dortigen Zustände unter dem neuen Regimente der Japaner von der Art seien, daß die Sicherheit der Europäer viel zu wünschen übrig lasse. Die Engländer halten in Folge dessen beständig ein Kanonenboot im Hafen von Tamat zur Verfügung ihres Konsuls. Auch der deutsche Konsul soll, wie man der Frankf. Ztg. aus Schanghai meldet, um den gleichen Schutz zur See nachgesucht

haben. Barden von Kriechern bedrohen immer noch die Ru'e und das Leben der Bewohner Formosas.

Ueber den Rechtsstreit, welcher zwischen dem Fürsten Bismarck und seinem früheren Oberförster Lange aus Anlaß der am 1. October d. J. erfolgten Pensionirung des Letzteren in der Schwabe ist, bringt das Hamburger Organ des Fürsten folgende tatsächliche Mittheilung: Das Klageobject liegt in verschiedenartiger Auslegung der Bestallung, welche Fürst Bismarck dem Oberförster ausgestellt hat. Der Fürst glaubt, eine Pension von 4500 Mark jährlich zugesagt zu haben, und ist bereit, dieselbe zu leisten, während der Oberförster 900 Mark mehr Pension, also 5400 Mark, in Anspruch nimmt. Es ist dies eine einfache Rechtsfrage, deren gerichtliche Entscheidung beide Theile gewünscht haben.

Türkei. Zum Conflict zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei erklärt die Köln. Ztg. zuständigerseits, die Meinung der Wiener Montagszts., wonach die Türkei Genugthuung zugesagt, sei unrichtig. Der österreichisch-ungarische Botschafter Hr. v. Galic stellte eine Frist bis Donnerstag und bereitet seine Abreise vor. A'herdem wurden die beiden großen Kriegsschiffe „Franz Joseph“ und „Wien“ nach Mexico gesandt, wo sie nöthigenfalls am Donnerstag das Bombardement eröffnen sollen, falls die Türkei hartnäckig bleibe.

Ruba. Die kubanischen Aufständischen griffen die Stadt San Juanes an, wurden aber nach einem Straßenkampf, an dem sich auch die Bewohner Stadt theilnahmen, zurückgeworfen. Die Aufständischen ließen acht Tode zurück. — In der Nähe von Santo Espirito platzte eine Bombe auf der Bahnstrecke in dem Augenblicke, als ein Zug die Stelle passirte. Zwei Reisende wurden verwundet und vier Wagen zertrümmert.

Freiwillig in den Tod

geben in Europa durchschnittlich jedes Jahr etwa 60 000 Menschen. Es ist deshalb nicht überraschend, daß dieses soziale Uebel Theologen, Nationalökonomien und Aerzte zu ersten Studien und Erörterungen anregte. In Deutschland hat sich besonders Adolf Wagner damit beschäftigt, und im Jahre 1893 veröffentlichte ein Berliner Arzt, Dr. Rehfisch, eine bemerkenswerthe kritische Studie über den Selbstmord, die in vielfacher Hinsicht das berühmte Werk des Italieners Morelli über denselben Gegenstand ergänzte. Zu den französischen Büchern, die dem Selbstmord gewidmet sind — wir nennen hier nur das von Legoyt „Le suicide ancien et moderne“ (Paris 1881) — hat sich jetzt ein neues gefügt mit dem Titel „Le suicide. Etude de sociologie“ (Paris, F. Alcan). Der Verfasser, E. Durkheim, Professor der Soziologie an der Universität zu Bordeaux, untersucht hier in einem besonderen Kapitel die Nachahmung des Selbstmordes, also seine ansteckenden Wirkungen. Daß er solche ausübt, kann nicht bezweifelt werden; es fragt sich nur, unter welchen Umständen und bis zu welchem Grade.

Außer einigen merkwürdigen Beispielen aus dem Alterthum führt Rehfisch auch verschiedene aus der neueren Zeit an, um zu beweisen, daß ein einziger Selbstmord zuweilen viele im Gefolge haben kann. Allgemein bekannt ist, daß, als Goethes Werther die weiteste Verbreitung gefunden hatte, eine große Anzahl von jungen Leuten, „die ihr Herzchen nicht in Acht genommen hatten,“ sich das Leben nahmen. Im Jahre 1793 gingen in Versailles nicht weniger als 1300 Personen freiwillig in den Tod. Zwanzig Jahre früher hatten sich in Paris 15 Invaliden an einem und demselben Hafen aufgehängt. Als sich im Jahre 1805 ein französischer Soldat im Lager von Boulogne in einem Schilderhause das Leben nahm, folgten vieler seiner Kameraden seinem Beispiel in demselben Schilderhause. Ende des vorigen Jahrhunderts stürzten sich in London von einer Spitze einer Bedenkäule so viele Unglückliche auf Straßenpflaster, daß der Magistrat ein eisernes

Gitter um dieselbe anbringen ließ. Im Jahre 1879 brach unter den russischen Gymnasialisten eine förmliche Selbstmordseuche aus, angeblich, wie Legoyt berichtet, weil der griechische und lateinische Unterricht obligatorisch wurde. — Dürckheim führt noch andere Fälle von der Ansteckungskraft des Selbstmordes an, besonders aus der neueren Geschichte des französischen Heeres. Im Jahre 1862 traten im 4. Jägerregiment zu Provins, im Jahre 1864 im 15. Linienregiment, im 41. zunächst in Montpellier, dann im Jahre 1868 in Almes solche Selbstmorddepdemien auf. Im Jahre 1813 hängte sich eine Frau in einem französischen Dorfe an einem Baume auf, andere folgten sofort ihrem Beispiel, indem sie denselben Baum wählten. Als Lord Castlereagh in den Schlund des Belus stürzte, sprangen mehrere seiner Begleiter ihm nach.

An der Hand der Selbstmordstatistik weist Dürckheim überzeugend nach, daß die Ansteckung des Selbstmordes immer in ihrem Wirkungskreise beschränkt ist, daß niemals eine Provinz, oder ein Land, in welchen die sozialen oder andere Verhältnisse dem Selbstmord günstig sind, allein durch das Beispiel eine benachbarte Provinz oder ein benachbartes Land anstecken, die für den Selbstmord nicht dieselben günstigen Bedingungen darbieten. Aber auch innerhalb dieses beschränkten Kreises könne man nur insoweit von einer Ansteckung sprechen, als bei den betreffenden Personen die Umgebung, in der sie lebten, gleichsam schon mit Selbstmordgedanken geschwängert gewesen sei, so daß es nur eines Anstoßes, eines Vorbildes bedurfte, um sie in den Tod zu treiben. Mit anderen Worten: Dürckheim ist der Ueberzeugung, daß bei den Selbstmorddepdemien die Nachahmung nicht die hauptsächlichste Triebfeder ist, sondern die wahren Ursachen nur zur Verhütung drängt. Dr. Moreau, der sogar ein besonderes Buch der Ansteckung des Selbstmordes gewidmet hat — De la contagion du suicide — spricht hier ebenfalls die Meinung aus, daß der Selbstmord nur auf solche Menschen ansteckend wirken könne, die für den Entschluß, freiwillig in den Tod zu gehen, schon längst reif seien. Von diesem Gesichtspunkt kann man vielleicht eine leichte Erklärung für die Selbstmorddepdemien finden, die verhältnismäßig häufig in Kasernen und Gefängnissen ausgebrochen sind. „Selbst dort, wo die That offensichtlich mit klarer Absicht geschah“, schreibt A. von Dettlingen in seiner Schrift „Ueber den akuten und chronischen Selbstmord“, „müssen wir fragen: Wer kennt und durchschaut das verwickelte psychologische Verursachungssystem? Wer weiß, ob der einzelne Selbstmörder nicht ein Opfer der ihn umgebenden verderbten Gesellschafts-Atmosphäre ist? In den meisten Fällen wird die entscheidende That wie ein aufbrechendes Geschwür anzusehen sein, welches seine Nahrung aus den schlechten Säften des Körpers gezogen. Sonst könnten wir uns nimmermehr jene furchtbare Regelmäßigkeit in der periodischen Summe der Einzelfälle erklären. Da müssen allgemeine Einflüsse zu Grunde liegen. Und die Einzelthat wird immer als eine tragische Erscheinung zunächst nicht unser richtendes Urtheil, sondern unser Mitleid erwecken, ja uns zur Selbstprüfung und zu doppelt ernster Selbstbeurteilung mahnen. Wir müssen, ein Jeder von uns in sich selbst, jene Elemente mitführend suchen und finden, die unter unglücklichen und ungünstigen Verhältnissen auch uns in eine unerträglich schwere Pflichtenollision führen und die Selbstmordneigung zur That reifen lassen könnte. Welcher tiefere Mensch kann sagen, daß er davon keine Erfahrung hat und daß jene verzeihende Fauststimmung in der Ofternacht ihm gänzlich fremd und unverständlich wäre?“

(Zögl. Rundschau.)

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von W. & O. Lüders.

Hamburg, 1. November 1897.

Auch in dieser Berichtswocde gestaltete sich das Futtermittelge-

henchen steht heimlich stets auf der Seite der Unterdrückten und das ist Kurt in diesem Falle in ihren Augen. Hedwig denkt währenddessen an ihre Rolle.

In der Stadt besteht seit vielen Jahren die so genannte „Liebhabertheater-Gesellschaft“ neben dem „Kasino.“ Letzteres zählt seine Mitglieder ausschließlich in den Offiziers- und höheren Beamtenkreisen, während die erstere sich aus bürgerlichen Elementen zusammensetzt, und die Offiziere dort nur als Ehrengäste verkehren. Hätte nicht der jetzige Stadtrat in seiner Jugend die Gesellschaft mit begründet, und wäre es nicht Geheiß gewesen, daß jedes Mitglied gelegentlich eine Rolle übernehmen muß, die Stadträtin hätte es nie gestattet, daß ihre Hedwig die Bretter betrete. Aber so war es eine Nothwendigkeit, ein Akt der Pictät gegen den verstorbenen Stadtrat. Sein ganzes Herz hatte an dieser Gesellschaft gehangen.

Fräulein Toni Kessler wird gemeldet und angenommen. Hedwig wirft Kurt mit ihren dunklen Schelmengängen lächelnd einen vieljagenden Blick zu. Er bemerkt ihn nicht, wohl aber die Stadträtin und schreut ihr dafür einen Gegenblick zu, vor dem Hedwig die übermüthigen Augen in die Kaffeetafel versenkt, wobei sie jedoch das Lachen kaum unterdrücken kann.

Das angemeldete Fräulein tritt etwas geräuschvoll ein. Sie ist hübsch, stämmig, nicht mehr ganz jung. Frau Spöhr acht ihr gemeinen drei Schritte entgegen, wobei sie das ihrer Ansicht nach viel zu moderne und farbenprächtige Kostüm der Eintretenden mustert.

„Guten Abend, Toni.“

„Guten Abend, Tante Martha, süße Hedwig, einen Auf, was bist Du niedlich, Hedwig, guten Abend, Herr Spöhr.“

Fräulein Kessler hatte ihre Stimme, den Ausdruck ihres Gesichtes und die begleitenden Bewegungen jeder einzelnen Bewegung angepaßt; bei Kurt zurückhaltend, gleichsam in sich selbst zurückziehend. Zögernd nimmt sie den Sofa-

platz ein.

„Ich bin ganz außer mir, ganz anher mir, wißt Ihr

das Aller-aller-neueste? Denket Euch, den Offizieren ist von oben herab die Meinung gekommen, die Liebhabertheater-Gesellschaft nicht mehr zu besuchen.“

Sie mustert die Gesichter der Anwesenden, um den Eindruck ihrer Worte davon abzuweisen, und ist mit dem, was sie entdeckt, zufrieden. Die Wirkung ist großartig: Die Mätkin ist sprachlos, Kurt lächelt ungläubig, Hedwig ist kreidbleich geworden.

„Sind wir den Herren auf einmal nicht mehr vornehm genug?“ fährt Martha endlich auf.

„Meine hübsche Rolle!“ entschläpft es Hedwig.

„Deine Rolle? Was hat die damit zu thun?“ entgegnete die Mutter streng. Fräulein Toni weiß wohl, daß es Hedwig besonders an ihrem Partner, dem Lieutenant von Reibel, gelegen ist, der dann ja nicht mitspielen kann, und daß Toni dies merken muß, ärgert die Mätkin besonders. Es ist ihr von vorn herein nicht recht gewesen, daß ihre Hedwig mit einem Lieutenant eine Liebhabervolle spielt; in einer kleinen Stadt giebt es so leicht ein Gerüde. Weinake wäre es ihr lieb, wenn das Militär nicht mehr existierte, aber alle eigenmüthigen Gedanken verflüchtigen sich, die Ehre des Ganzen tritt allein in den Vordergrund, diese würde von den Herren des Militärs, wenn dies Gerücht sich wirklich bestätigte, mit Füßen getreten sein.

„Und ist es wirklich wahr, Toni? Nun und Du, Kurt, sagst kein Wort dazu, als ob Dich die Sache gar nichts angehe?“ fährt die Stadträtin, nachdem sie sich von ihrem ersten Schreden erholt hat, auf.

„Abwarten,“ antwortete Kurt ruhig. Damit erhebt er sich, um in das Geschäft zurückzukehren und seinen Buchhalter Georg Dengel, einen weitläufigen Vertreter des Hauses, zum Kaffee herauszufischen.

„Abwarten!“ wiederholt Martha ärgerlich, es giebt Momente, wo ihr die Ruhe ihres Sohnes geradezu unbegreiflich ist. „Abwarten, o dieser gefühllose Mensch,“ denkt Hedwig, und Fräulein Kessler findet es wenig freundlich von Kurt, daß er so ohne alle Umstände, ohne auf ihren

Beisuch Rücksicht zu nehmen, vorgeht; der junge Herr Dengel wäre wohl nicht verdurstet, wenn er noch etwas auf seinen Kaffee gewartet hätte.

Es klopft, und Georg Dengel, der Gegenstand von Fräulein Tonis Neugier, erscheint.

„Er ist doch hübschlich,“ denkt sie, und sie hat recht. Blick für Männersehnsucht hat sie, das muß man ihr lassen.

Georg ist mittelgroß, freilich ein wenig schmalbrüstig gebaut, doch er ist noch jung, er kann sich noch auslegen. Auf den Schultern sitzt ein proportionierter Kopf, welliges, käufelhaft lauges Haar umrahmt die gewölbte Stirn; die Nase ist gerade und fein, der Mund frischrot, von einem schwarzen Schmeißerchen beschnitten, Mund und Wangen sind glatt rasiert. Das blaße Gesicht wird von zwei weichenblauen Augen belebt, etwas Schwärmerisches liegt darin.

Hedwig stürzte auf ihn zu: „Georg, Georg, hast Du das Anglied schon gehört? Die Offiziere dürfen die Liebhabertheater-Gesellschaft nicht mehr besuchen!“ Sie hat unterfangen ihre Hand auf seine Schulter gelegt und schüttelt ihn, da er ihre Aufregung durchaus nicht theilt, ja sogar bei dieser niedererschütternden Nachricht noch lächeln kann, damit er die volle Schwere ihres Kummeres begreife.

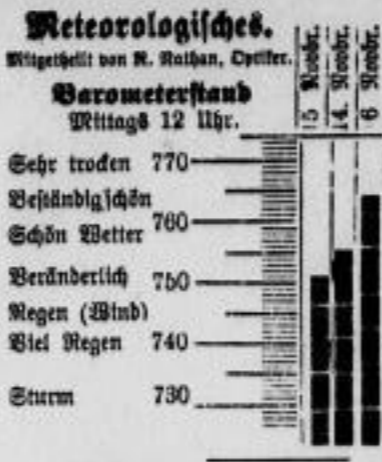
„Kurt sagte es mir schon,“ giebt er gelassen zur Antwort, um dann wie alle Tage seinen Kaffee zu trinken.

Toni beobachtet und macht Schüsse; darin ist sie groß nicht allenthal kommt sie der Wahrheit so nahe wie jetzt.

„Aber wer soll die Rolle von...“ sie stockt, von Herrn von Reibel übernehmen?“ fragt Hedwig. „Georg zuckt die Achseln und rührt den Kaffee. Die Stadträtin läßt ein: „Das ist das wenigste, auf die Sache selbst kommt es an,“ entscheiden, und Fräulein Kessler meint etwas lebhaft: „Das Prinzip ist die Hauptsache, wir sind tödlich beleidigt, für die Rolle findet sich schon ein anderer.“ Hedwig hätte sie erdröhnen können.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologisches.
 Wetterbericht von R. Nathan, Cöndler.
Barometerstand
 Mittags 12 Uhr.
 Sehr trocken 770
 Weißlichgelblich 700
 Schön Wetter 760
 Veränderlich 750
 Regen (Wind) 740
 Viel Regen 740
 Sturm 730



Tiefste Temp. von vorgang Nacht + 1°
 Temperatur von heute früh 8 Uhr + 2,4°
 Höchste Temp. von heute + 6°
 Relat. Feuchtigheit 65 %

Kirchen Nachrichten für Meisa.

2. Landesbet- und Bußtag (Mittwoch, den 17. Nov.) 1897: Fröh 8 Uhr Privaatcommunion (Bischof Ort); vorw. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Dialonus Gurlhardt); abends 5 Uhr Predigtgottesdienst mit öffentlicher Communion im Anschluß an die Predigt (Barer Friedrich).
 Alle diese Gottesdienste in der Trinitatisstraße.
 In Weida findet am Bußtage vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit öffentlicher Communion im Anschluß an die Predigt statt (Barer Friedrich).

Kirchen Nachrichten für Greda.
 Am 2. Landesbußtage früh 1/9 Uhr Predigt.
 Abends 5 Uhr Abendcommunion.

**Leipziger Ausstellungs-
 Lotterie-Loose**

find zu haben in der Exped. d. Bl.

Dresdner Börsenbericht des Meisaer Tagesblattes vom 16. November 1897.

Deutsche Bonds	Urspr.	Kurs	Ungar.	Wald	Urspr.	Kurs	Fabrik- u. Waich- fabrik Schladitz Leipz. Electricitätsk. Leipzighammer cond. Meissn. Webing. Jacobi Scheidt & Raun. K. Sächs. Gussstahl Act. Sartmann Act. Schönherr Bamberger Fahrräder Dresdner Papfabr. Sächs. Papierfabr. Thobische Papfabr. Gulmbacher Muhl Dresdner Jensefeller do. Genußscheine Gambrohn Act. do. Genußscheine Reichelsbrau Baldschwischen Küggen. Industrie Act.	Urspr.	Kurs	Walthaler Stemens Glasfabr. Radeberger Glasfabr. Dittelsdorfer Zitz Thiele Act. Kohlauer Porz. Act. Wesner Ofen Sächs. Ofen Gartonnagen Ind do. Genußscheine Blasische Gard. Bereinig. engl. Bänd. do. Hansschlauch Dresdner Baugel. Deutsche Strassenb. Dresdner Strassenb. do. Fuhrwejen Kette S. B. Dampfschiff.	Urspr.	Kurs
Meißenanleihe	3	96,97	do. Kronrenten	4	100,15	10	Oct.	215 58	12 1/2	April	75 5	
do.	3 1/2	102,60	do. amort.	5	101,70	5	Jan.	—	13 1/2	Jan.	230	
do. Präl. b. 1898	3 1/2	102,75	do. 1889/90	4	91,50	15	Juli	189 58	15	—	—	
Präl. G. 1900	3 1/2	102,70	Türkenloose	—	—	6	—	99,25	20	—	—	
do. Präl. b. 1905	3 1/2	102,75	Prioritäten	—	—	16	Jan.	34,25 58	22	—	310	
Sächs. Anleihe 55er	3 1/2	95,90	Wald-Exp. Gold	4	—	6	—	116 5	10	—	170 5	
do.	3 1/2	100,40	Friedr.-Aug.-Silber	4	—	8	Juli	298,50	18	—	305	
Sächs. Rente, große	—	95,70	do.	4	—	10	—	195 8	22	Juli	218,75 58	
do. 3, 1604, 500	—	99 8	do.	4	—	13	—	193	do.	275 58		
do. 3, 201, 00	—	99 8	do.	4	—	15	Oct.	276,75 5	17	Sept.	197	
Pandrent-Briefe	—	—	do.	4	—	8	Juli	151 8	11	Jan.	—	
do. 3, 150	3 1/2	99,10	do.	4	—	—	—	74,25 58	12 1/2	—	179,25	
do. 300	3 1/2	—	do.	4	—	—	—	—	9	—	239,90	
Sächs. Anleihe 1887	3 1/2	97,75	do.	4	—	—	—	—	6 1/2	Jan.	181	
do.	3 1/2	102,40	do.	4	—	—	—	—	8	April	229,75	
do.	3 1/2	102,70	do.	4	—	—	—	—	1	Jan.	137	
do.	3 1/2	100,0	do.	4	—	—	—	—	10	April	74,50	
do.	3 1/2	100,0	do.	4	—	—	—	—	—	—	275 5	
Präl. G. 1898	3 1/2	100,40	do.	4	—	—	—	—	—	—	170,10 8	
Präl. G. 1900	3 1/2	100,40	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
Präl. G. 1905	3 1/2	102,75	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
Sächs. Anleihe 55er	3 1/2	95,90	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do.	3 1/2	100,40	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
Sächs. Rente, große	—	95,70	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do. 3, 1604, 500	—	99 8	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do. 3, 201, 00	—	99 8	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
Pandrent-Briefe	—	—	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do. 3, 150	3 1/2	99,10	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do. 300	3 1/2	—	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
Sächs. Anleihe 1887	3 1/2	97,75	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do.	3 1/2	102,40	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do.	3 1/2	102,70	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do.	3 1/2	100,0	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
do.	3 1/2	100,0	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
Präl. G. 1898	3 1/2	100,40	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
Präl. G. 1900	3 1/2	100,40	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	
Präl. G. 1905	3 1/2	102,75	do.	4	—	—	—	—	—	—	—	

Dresden, Altmarkt 13.
Creditanstalt für Industrie und Handel
 Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark.
Ein- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Wäskten.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.
Discountirung von Wechseln und Devisen zu constanten Bedingungen.
Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc.
Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.
Meisa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11.
 Telephon-Nr. 66.
Annahme von Baarcinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung.
Auf Baarcinlagen vergütet wir infolge Erhöhung des Bankdiskonts ab 7. September je nach Kündigungsterm 2 1/2, 4 1/2, 5 1/2 %.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte
Lagerplätze bez. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Leihbares möbirtes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
1 oder 2 Herren können Kost und Logis erhalten
 Albertstr. No. 7, 3 St.
 Ein **Logis**, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, sofort oder den 1. Januar beziehbar, ist zu vermieten Kaiser-Wilhelmsplatz 2 f.
Ein Logis, Poppigerstraße 7, portiere, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör und Garten, ist zu vermieten und am 1. April n. J. zu beziehen.
 Heiner. Brennecke, Poppig.

Wohnungen
 sind im Neubau Weststraße 2 zu vermieten.
 Max Weinhold, Gartenstr. 43. *

Lehrjüngs-Gesuch.
 Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Väcker** zu werden, findet gute Lehrstelle bei **Max Missbach, Bäckerstr.**

Ein **jüngerer kräftiger Hausbursche** gesucht im Restaurant, Altstraße 3.

Ein Mann
 zum Fegeldrehen wird gesucht von Wätscheger **Wöblins** in Mergendorf.

Ein **küchtiger Schneidemüller**, selbstständiger Arbeiter, zu dauernder Stellung sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Glaser
 oder **Zielergehilfe** sofort gesucht.
 Hermann Weinhold, Glaserstr.

Eine Drechslerfamilie, ein Pferdeknecht und ein Ochsenjunge werden sogleich oder zum neuen Jahre gesucht auf dem **Rittergute Tiefenan bei Wältnig.**

2 Ziegen sind zu verkaufen in **Riesa, Kirchstraße 1.**

Winter & Reichow, Maschinenfabrik Riesa,
 empfehlen und halten von Kartoffeldämpfern und Milchcentrifugen stets das Beste am Lager.

Riessner Oefen
 mit Patentregulator
 die schönsten und solidesten aller Feueröfen. Ge-
 eignete Anordnung, grossartige Auswahl in geschmackvollen Formen; enthält von 50 bis 1000 ccm
 Heizkraft in amerikanischen und irischen System
 auch als Einsteine- u. Kachelöfen. **Gesunde und**
sparsamste Zimmerheizung. Sichtsichtes
 Feuer ohne direkte Strahlung. Psychologische
 keine Gasanstreuung, dagegen Luftreinigung und
 gleichmässige Wärmehabgabe
automatisch regulirbar von Grad zu Grad.
 Der Patentregulator dieser Oefen ist die erste und einzige Vorrichtung
 ihrer Art, welche patentirt ist. Um den besten und wirklich echten Oefen
 mit Patentregulator zu bekommen, achte man darauf, dass derselbe die volle
 Fabrikfirma **C. Riessner & Co., Nürnberg** trägt. Für vor-
 zügliche Leistung und Solidität jede Garantie; dabei sind diese Original-
 Riessner-Oefen durchsicht nicht theurer als Nachahmungen.
Niederlage: A. Albrecht, Riesa, Wettinerstrasse.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Wir offeriren zur Herbstabgabe:
Käufliche pro 10000 kg = 100 hl mit W. **15.00**
Glasse " " " " " " " " **25.00** } ab Dresden.
Verbedünger " " " " " " " " **35.00**
Frachtberechnung erfolgt nach dem Nothstandstarif für Düngemittel mit **20 % Ermässigung.**
Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschlüssen extra Rabatt.

Unentgeltlich
 Verf. Anweisung z. Rettung von Trunk-
 suchts mit u. ohne Vorwissen. — Kein
 Gehelmmittel. — **Dr. Falkenberg,**
 Berlin, Steinmühlstr. 20. Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte u. eidlich erhaltene
 Taus- und Abwehrmündelbücher besetzen die Wiederkehr des hässlichen Wäcker.

Ein **tastelförmiges Pianoforte** (gut im Ton) billig zu verkaufen. Näheres theilt mit **V. Jähnig, Gartenstr.**

50 Centner gute Speiselartoffeln liegen zu verkaufen **Hoyda Nr. 31.**

1 fast neuer Herrenpelz ist zu verkaufen **Meissnerstr. 18.**



Massenaufgaben
 in Prospecten, Circularen, Zeitungs-
 beilagen, Catalogen,
 sowie **sämmtliche Drucksachen**
 für Handel und Gewerbe,
 wie auch für den Privatbedarf,
Verlobungs-, Vermählungs- und Traueranzeigen,
Visitenkarten bei sorgfältigster rascher Bedienung zu
 billigsten Preisen
 liefert die
Buchdruckerei des Riesaer Tagesblattes.
Langer & Winterlich.
 (T. Langer und H. Schmidt.)

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
 von " monatl. Kündigung " $3\frac{1}{2}\%$ p. a.
 " viertelj. " " 4%
Baareinlagen " halbjährl. " " $4\frac{1}{2}\%$

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Filzschuhe u. Pantoffeln
 werden **befohlt** und **ausgebessert** von
E. Jentsch, Elbstraße 4
 Geschmackvolle

Trauerhüte
 jeden Genres
 zu äußerst soliden Preisen stets auf Lager.
Hedwig Haenelt,
 Special-Putz-Geschäft,
 Kastanienstr. 51,
 vis-à-vis „Stadt Dresden“.

Zum Todtenfest.
 Geschmackvollen Grabsteinen
 empfiehlt zu billigen Preisen
 Wärtner **Ernst Heeger, Boppigerstr. 24.**

Echte Gammitunterlagen
 sind stets vorräthig in der Strumpfwaren-
 handlung von **Frans Bömer.**

G. Sammich,
 Hauptstraße 63,
 empfiehlt sein Lager fertiger Sophas, Bettstellen
 mit Matratzen, Schränke, Kommoden u. s. w.*

Brillen und Klemmer
 von Aluminium
 mit besten Rathenower Gläsern, zu
 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt **Otto Hommel.**

Pferdedecken,
 wasserdichte, sowie wollene, in allen
 Preislagen,
wasserdichte Planen
 in allen Größen
 empfiehlt billigt **Adolf Richter.**
 Die weitberühmteste und
 anerkannt beste

Nähmaschine
 ist die
Seidel & Naumann'sche,
 Ueber 1 Million im Gebrauch.
 Alleiniger Vertreter für Nähmaschinen
 und Fahrräder ist nur
Adolf Richter.
 Verkauf auch gegen Theilzahlungen.*

Brillen
 und **Klemmer,**
 Operngläser, Krimstecker,
 sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger
 Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,
 Mechaniker und Optiker.
 — Verlässlich empfohlen. —

Beste und billigste Bezugsquelle für garan-
 tirt neue, doppelt gereinigte und gewaschen, echt
 nordische
Bettfedern.
 Wie besondern gut, gegen Radm. (jedoch betrübte
 Quantität) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. 1.
 60 Wg., 80 Wg., 1 W., 1 W. 25 Wg., und 1 W.
 40 Wg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 W.
 60 Wg., und 1 W. 80 Wg.; **Polarsfedern:**
Goldweil 2 W., weil 2 W., 30 Wg., und 2 W.
 50 Wg.; **Silberweil** Bettfedern 3 W.,
 3 W. 50 Wg., 4 W., 5 W.; **ferner: Echt die**
weisse Gansdaunen (siehe Anzeig.) 2 W.,
 50 Wg., und 3 W., **echt nordische Polar-**
daunen nur 4 W., 5 W. Verpackung zum Selbst-
 wech. — Bei Bestellungen von mindestens 15 Pfd. 50 Pf. —
 angefordertes bereitwillig zugesandt.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Alumnat Gerhardinum, Schleiz (R. i. L.)
 Das Alumnat in Schleiz f. Schüler d. Gymn. (mit Realsch.) wird f. Ostern er-
 öffnet. Prospekt zc. durch Past. Lic. **Wuttig.**

Große
Korbholz-, Nutz- und Brennholz-Auction
 auf **Rittergut Schieritz** bei **Behren.**
Freitag, den 19. November, Vormittags 9 1/2 Uhr sollen **neben dem Eis-**
feller eine Anzahl schöne Eichen und Birken, ca. 40 St. eichne Korbholzhausen, sowie sehr
 starke Alazien und Birkenhangenhausen, eine große Parthie starke Brennholzhausen meistbietend
 gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Bedingungen vor Auction. Abfuhr gut.
Sammelplatz: Gasthof. Ernst Liebe.

Achtung! Die Piano- und
 Musikinstrumenten-Handlung
 von **B. Zeuner, Riesa**
 errichtete, um seiner werthen Kundsch. noch größere Auswahl in **Pianos, Harmoniums,**
Drehpianos, Pianoforteln zc. bieten zu können,
Paulsitzerstrasse, gegenüber „Stadt Dresden“,
 noch ein zweites Magazin
 und bittet bei Bedarf um gütige Unterstüzung.

Lotterie
 der III. Sächsischen
Pferdezucht-Ausstellung in Dresden
 Ziehung am 6. und 7. Decbr. 1897. **10 000 Mk.**
 Hauptgewinn im Werthe von **10 000 Mk.**
 Loospreis 1 Mk. — Ein Freiloo auf 10 Loose
 (Porto und Liste 20 Pfg.)
 in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das Secre-
 tariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26,
 zu beziehen.

Gewinne-Werth	
73 400 Mk.	
1 Gewinn à 10000 M.	
1 - - - à 5000 -	
1 - - - à 3000 -	
1 - - - à 2500 -	
1 - - - à 2000 -	
1 - - - à 1800 -	
2 - - - à 1500 -	
5 - - - à 1200 -	
6 - - - à 1000 -	
10 - - - à 100 -	
15 - - - à 50 -	
20 - - - à 40 -	
25 - - - à 30 -	
40 - - - à 25 -	
60 - - - à 20 -	
100 - - - à 15 -	
300 - - - à 10 -	
4820 - - - à 5 -	

Täglich noch
Unterricht im Radfahren,
 — **Cursum nur 5 Mark,** —
 beim Kaufe, wenn auch erst zum Frühjahr, unentgeltlich auf
großer, schöner Radfahrbahn.
 Größtes Lager
erstklassiger Fahrräder.
 1898 er Modelle am Lager.
 Billigste Preise. Weitgehendste Garantie. Günstigste Zahlungsbedingungen.

Adolf Richter.
 Eigene Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

Seit über 100 Jahren ist der
ächte Trampler
 als bester und ausgiebigster, daher billigster
Kaffee-Zusatz
 rühmlichst bekannt und wird den
 — **verehrten Hausfrauen,** —
 welche einen wohl-schmeckenden Kaffee lieben, ange-
 legentlich empfohlen.

Lahr i. B. C. Trampler Gegründet 1793.

Hochfeine Pa. Austern, frische
 frische **Pa. Austern,** Sendung,
 empfiehlt **Felix Weidenbach** Meinkaben.
Starke Gänsefüßen in Gelse
 empfing **Felix Weidenbach.**

Kaiser's
Pfeffermünz-Plätzchen
 gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und
 schlechten, verdorbenen Magen löst in
 Paketen à 25 Pfg. bei **H. B. Seunice**
 in **Riesa. A. Donath in Glaubitz.**

Packet 10 Pfg.

Teichels
Kaisersbader
Kaiser's
 schmeckt
 vorzüglich.
 Gebirgs-Produkt.
 Vertheilung durch Hager's-Brosche.

WER
 leidet, ist Geduld gut u. billig
 zu haben, will, verlänge Preiszeit
 von **Hans Walter** in **Ulm a. O.**
 Grosser Import Ital. Produkte.

Leinkuchenmehl,
 bestes Milchmutter, garantiert rein, 44 %
 Protein und Fett enthaltend, frisch an-
 gekommen, empfiehlt billigt
M. Damm, Riesa.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
 schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
 für Menschen und Hausthiere. Zu haben in
 Paketen à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei
A. B. Hennicke, Riesa.

Cylinderöl, Maschinenöl, Motoröl,
Separatorenöl, Nähmaschinenöl, Wagen-
fett, Vaseline, Lederfett, Gussfett,
Fischtran, Russischen Talg
 confist. **Maschinenfett,**
Maschinentalg säurefrei, Vaseline,
Sulfanöl, Universalöl,
Salznöl, Petroleum, Gießstoff,
Saalfabrikwachs, Saalfabrikpulver,
Parquetbodenwische, Carbolineum
 empfiehlt zu billigsten Preisen in Fässern und
 aufgegeben **Ottomar Bartsch,**
 Seifenfabrik.

Nicht annähernd erreicht von irgend
 einem neuen Reclame-Artikel ist in ihren
 notorisch unvergleichlichen Wirkungen f.
 d. **Hauptflege** u. gegen alle **Hautunreinig-**
keiten u. Ausschläge nur die altbewährte
Carbol-Theerschwefel-Seife
 Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz
 v. **Bergmann & Cie., Berlin N. W. v. Frkf. a. M.**
 Vorr. 50 Pfg. pr. Stck. bei
Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.